

Posener Tageblatt

Wo kaufe ich
Schirme
Handtaschen
nur bei
M. Drozdowska
Sw. Marcin 22,
neben der Firma Pesehka.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 Zl. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 Zl. durch Boten 4.40 Zl. Provinz in den Ausgabestellen 4 Zl. durch Boten 4.30 Zl. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 Zl. Deutschland und übrige Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 Zl. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt. Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A. R., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgepaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergepaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskriptfehler. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Rosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Rosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Steuerreklamationen
selbständig u. richtig durch
Das Polnische
Einkommensteuer-
Gesetz
in deutscher Übersetzung
Preis 7.50.
In allen Buchhandlungen.

71. Jahrgang

Donnerstag, 14. Juli 1932

Nr. 158.

Der englische Außenminister vor dem Parlament

London, 13. Juli. Der englische Außenminister Simon äußerte sich über den Abrüstungsvorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover gestern im englischen Unterhaus. Simon versicherte, daß die englische Regierung nicht beabsichtige, den Hoover-Plan abzulehnen. Die englischen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz in Genf hätten erklärt, daß der Vorschlag Hoovers äußerst wertvoll für die Abrüstungsfrage sei. Präsident Hoover scheine jedoch zu glauben, daß durch die Abschaffung von Bombenflugzeugen die Gefahr von Bombenangriffen wenigstens in ihrer grausamsten Form unmöglich gemacht werde. Dies möge, so sagte der englische Außenminister weiter, vielleicht für die Vereinigten Staaten von Amerika zutreffen, nicht aber für die europäischen Verhältnisse. Dann kam Außenminister Simon auf die Entschiedenheit zu sprechen, die auf der Genfer Abrüstungskonferenz in der vergangenen Woche ausgearbeitet wurde. Simon betonte, daß die Entschiedenheit das höchste Maß an Übereinstimmung in der Abrüstungsfrage erziele. Weiter erklärte der englische Außenminister, es sei unrichtig, daß zurzeit die Politik durch Geheimbesprechungen zwischen den Regierungen geführt werde. Das ganze europäische Problem müsse im Geiste der gegenseitigen Offenheit behandelt werden.

Am Schluß der gestrigen Debatte im englischen Unterhaus über das Ergebnis von Lausanne teilte Außenminister Simon mit, daß er bei sämtlichen beteiligten Regierungen telegraphisch angefragt habe, ob sie mit einer Veröffentlichung des Wortlauts des Lausanner Zusatzabkommens zwischen England und seinen ehemaligen Kriegsverbündeten einverstanden seien. Simon begründete diesen Schritt damit, daß durch eine solche Veröffentlichung jeder mögliche Argwohn zerstreut werden würde.

Der Streit um den Danziger Hafen

Danzig, 13. Juli. Ein Sachverständigenausschuß zur weiteren Prüfung des Streits um die volle Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen tritt hier heute zusammen. Der Ausschluß soll dem Völkerbundskommissar ein Gutachten erstatten, das die Grundlage für eine abschließende Entscheidung des Streits abgeben kann.

Der Tod Batas

Der Eindruck in Prag

Prag, 12. Juli. Der Tod des Schuhindustriellen Bata, der nunmehr auch amtlich bestätigt wird, hat allgemein große Erregung hervorgerufen. In Prag sind zahlreiche Extrablätter erschienen. Aus ihnen ergibt sich noch, daß vor dem Abflug alle näheren Wetterflugstationen nach dem Wetterstand befragt wurde, weshalb trotz bester Flugwetter gemeldet wurde, weshalb trotz dichtem Nebel über dem Flugplatz der Start erfolgte. Bald nach dem Start stürzte das Flugzeug aus geringer Höhe auf einen Waldbrand mit folgender Wucht ab, daß es sich tief in die Erde bohrte und vollkommen zerstört wurde. Der Pilot Broucel war sofort tot, Bata erlitt sehr schwere innere Verletzungen, denen er bald darauf erlag. Die Ursache der Katastrophe läßt sich noch nicht feststellen.

Luftmanöver

Paris, 13. Juli. In Südfrankreich haben umfangreiche Luftmanöver in den letzten Tagen stattgefunden. An den Übungen haben ungefähr 500 Militärflugzeuge teilgenommen. In der französischen Presse wird hervorgehoben, daß sich ein Unfall bei diesen Übungen nicht ereignet habe, obwohl sehr große Anforderungen an die Gießer gestellt worden seien.

Kleine Meldungen

Dublin, 13. Juli. Die Kammer des irischen Reichstages hat die Abänderungen verworfen, die der Senat in dem Gesetzentwurf über die Aufhebung des Treueides vorgenommen hatte.

London, 13. Juli. Im Unterhaus erklärte der Schatzkanzler zu der Forderung des Gouverneurs der Bank von England, nach Rückkehr zum Goldstandard, die Regierung beabsichtige nicht, die Goldwährung wieder einzuführen.

Haag, 13. Juli. Der ständige internationale Gerichtshof legte gestern nachmittag die öffentlichen Verhandlungen über den Meeresstreit fort. Gesandter Sibzidauskas gab in einem Plädoyer einen ausführlichen historischen Überblick über die Ereignisse. Die Verhandlungen wurden auf heute vormittag vertagt.

Das gentlemen agreement

Bestürzung in Amerika Gegen die Lausanner Geheimabkommen

Die Londoner und Pariser Meldungen, daß trotz aller bisherigen Dementis ein gentlemen agreement doch bestünde, erregten hier sehr lebhaften Unwillen und wurden von einigen Parlamentariern als Beweis dafür bezeichnet, daß Europa sich zu einem gigantischen Schwindel auf Kosten Amerikas vereinigt habe. Das New-Yorker Blatt „Herald Tribune“ brachte den vollen Text des geheimen Abkommens und meldete, daß Reichskanzler von Papen eine Abschrift erhalten habe, sowie daß er offenbar damit einverstanden sei, daß das Lausanner Abkommen nicht in Kraft trete, ehe sich die amerikanische Regierung zu entsprechenden Kürzungen der alliierten Schulden bereit erklärt habe. Dies rief Bestürzung auch in amtlichen Kreisen hervor, einmal weil die bisherigen Nachrichten stets betonten, daß die Reichsregierung eine Verbindung von Kriegsschulden und Reparationen strikte ablehne, zweitens weil der durch diese Meldungen hervorgerufene sehr schlechte Eindruck die Möglichkeiten einer wirklichen Zusammenarbeit mit Europa gerade in dem Augenblick gefährdet, in dem man glaube, durch die Lösung der Reparationsfrage endlich freie Bahn für eine Beruhigung des Kongresses und die Revision der Kriegsschulden gewonnen zu haben.

Außenminister Stimson beschränkte sich in seinem offiziellen Kommentar auf zwei Feststellungen:

1. Die Regierung hat keine offizielle Kenntnis vom gentlemen agreement.
2. Kein fremder Diplomat hat die Regierung diesbezüglich sondiert.

Dazu wird von halbamtlicher deutscher Seite erklärt:

„Deutschland hat mit irgend welchen etwaigen Abmachungen zwischen England, Frankreich oder anderen Mächten nicht das geringste zu tun; es hat vielmehr von vornherein und während der ganzen Dauer der Konferenz aufs entschiedenste abgelehnt, irgend eine Beziehung zwischen dem Pakt von Lausanne und den interalliierten Schulden gegenüber Amerika herzustellen oder sich in eine Frontbildung irgend einer Art gegen die Vereinigten Staaten hineinziehen zu lassen. Selbstverständlich hat ein solches Ab-

kommen deshalb auch der deutschen Regierung nicht vorgelegen.

Englisches Dementi

Die Angaben eines Londoner Morgenblattes, daß in Lausanne angeblich „geheime Vereinbarungen“ zwischen den Unterzeichnern des Lausanner Paktes abgeschlossen worden seien, wurden dementiert. Ergänzend wird zu diesem Dementi von einer maßgebenden politischen Persönlichkeit noch bemerkt, jetzt, wo es den Mächten in Lausanne geübt sei, das Abkommen angesichts so zahlreicher Schwierigkeiten zu unterzeichnen, sei es natürlich, daß die Mächte sich durch ein neues gemeinsames Band gebunden fühlten. Dies bedeute aber keinen Geheimpakt oder auch nur den Beginn irgend einer Vereinbarung, sich bei den Verhandlungen mit Amerika zusammenzuschließen.

Amerika fühlt sich durch ein gentlemen agreement nicht gebunden

Washington, 13. Juli. (Reuter.) Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Borah, sagte heute, die amerikanische Regierung würde in keiner Weise durch irgend ein gentlemen agreement direkt oder indirekt gebunden sein. Senator Borah setzte hinzu, der Staatssekretär des Neuen, Stimson, habe ihn ermächtigt, diese Erklärung im Namen der Regierung abzugeben.

Stimson

über das gentlemen agreement

Washington, 13. Juli. Staatssekretär Stimson erhob während eines Interviews, das er dem hiesigen Reutervertreter gewährte, die Frage des Lausanner gentlemen agreement. Er erklärte auf das bestimmteste, daß es niemals eine Unterbrechung zwischen der amerikanischen Regierung und Vertretern fremder Regierungen über die Lausanner Regelung gegeben habe. Weder auf direktem Wege noch durch Vermittlung der diplomatischen Vertreter Amerikas in Europa sei die Regierung der Vereinigten Staaten um Rat gefragt worden, noch sei sie von einem gentlemen agreement in Kenntnis gesetzt worden.

Mißstimmungen

Kammermehrheit für Herriot

Der neue Finanzgesetzentwurf

Das Ereignis des Tages ist, daß bei der Abstimmung über die Finanzvorlage der Regierung 385 Stimmen gegen das Kabinett gestimmt haben. Es bleibt indes zu beachten, daß die Finanzvorlage noch einmal im Senat behandelt werden wird, und wahrscheinlich werden sich bei dem weiteren Hin und Her zwischen Senat und Kammer die provisorisch feindlichen Brüder Herriot und Blum wieder zusammenfinden. Daß Herriot mit Hilfe der Radikalen-Mehrheit weiterregieren könnte, ist ausgeschlossen, selbst wenn er wollte; er will aber dieses antiradikale Kompromiß gar nicht, und er wird es zu verhindern wissen.

Die demnach wohl nur vorübergehende Trennung von der radikalen Regierung Herriot hat Léon Blum in der Sitzung mit folgenden Worten begründet: „Meine Freunde und ich haben niemals einen Hehl daraus gemacht, daß wir gegen den Finanzplan der Regierung seien. Wir Sozialisten waren aber dazu entschlossen, der Regierung zu helfen, und wir hatten auch heute früh die Absicht, für die Vorlage zu stimmen. Aber in den ersten Morgenstunden hat sich etwas ereignet, was wir nicht erwarten konnten. Der Ministerpräsident hatte die Vertrauensfrage für die Annahme eines Ergänzungsantrages gestellt, der von einem bekannten Mitgliede der früheren Mehrheit ausging, und der Ministerpräsident hat dabei keinen Appell an die sozialistischen Mitglieder der neuen republikanischen Mehrheit gerichtet. Damit ist das notwendige Gleichgewicht zerstört. Mit Bewegung und mit Trauer verzeihe ich diese schwere Enttäuschung zwei Monate nach gemeinsamem Kampfe. Die Sozialisten werden gegen die Finanzvorlage der Regierung stimmen.“

Die Worte Blums bezogen sich auf die Erklärung Herriots zu dem Antrage des Vorsitzenden des Heeresauschusses, Flamin. Herriot stimmte Flamin darin zu, daß die als Ersparnis vorgeschlagene Abgabe der Reservistenübungen vorläufig nicht möglich sei. Er hatte kurz vor dieser Erklärung gehört, daß auch der linke Flügel seiner eigenen Fraktion die Haltung der Sozialisten billige. Deshalb stellte Herriot die Vertrauensfrage, die ihm natürlich den Sieg brachte, die aber die Sozialisten als eine Abgabe auffaßten. So ergab sich gegen Schluß der Debatte der Widerspruch, daß Herriot der früheren Mehrheit dem radikalen Führer zustimmen, während François-Albert im Namen der eigenen Partei Herriot erklärte, die Radikalen seien zwar nicht ganz mit dem Gesetz einverstanden, aber sie stimmten dafür, um Herriot die Zustimmung zu seiner Außenpolitik zum Ausdruck zu bringen. Herriot, der mit Leichtglauben hätte ein Kompromiß vorschlagen können, das die Sozialisten angenommen hätten, verwarf sich noch einmal darauf, die Vertrauensfrage zu stellen. Er triumphierte von neuem, aber die Mehrheit der Linken wurde gespalten.

Nach den neuesten Schätzungen soll der nunmehr verabschiedete Finanzgesetzentwurf durch Einsparungen und Einnahmeerhöhungen für den Rest des Budgetjahres 1932 333 Millionen und für das Budgetjahr 1933 2570 Millionen Francs Mehreinnahmen erbringen. Im einzelnen handelt es sich um folgende Maßnahmen und Mehreinnahmen innerhalb der beiden genannten Zeiträume:

1. Budgetäre Einsparungen durch Herabsetzung der militärischen Ausgaben: 83 Millionen bzw.

1440 Millionen, ferner durch Herabsetzung der Verwaltungsausgaben: 125 bzw. 500 Millionen.

2. Steuerliche Berichtigungen durch Erhöhung der Steuern auf ausländische Wertpapiere: 20 bzw. 40 Millionen, außerdem durch Erhöhung der Körperschaftsteuer: 15 bzw. 30 Millionen, schließlich durch Neustaffierung der Einkommensteuer: 0 bzw. 380 Millionen.

3. Erhöhung der Post-, Telefon- und Telegraphengebühren: 90 bzw. 180 Millionen frs.

Die Abstimmung der französischen Kammer im Spiegel der Pariser Presse

Paris, 13. Juli. Die Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der gestrigen Abstimmung der Kammer über das Finanzanleihegesetz, bei der sich die Sozialisten von den Radikalen trennten.

„Petit Journal“ schreibt, sicher habe Herriot nicht leichten Herzens mit seinen politischen Freunden gebrochen, aber er habe das Interesse des Landes über alle Parteierwägungen hinweggestellt.

„Republique“ fragt: Ist die Angelegenheit an sich wichtig genug, um eine Zerlegung der bisherigen Mehrheit zu rechtfertigen?

„Deuxième“ scheint den Sozialisten die Verantwortung für die Geschehnisse aufbürden zu wollen.

„Populaire“ schreibt, man könne sagen, daß der Wille der Wähler durch die Abgeordneten vertreten worden sei.

„Echo de Paris“ meint, Herriot sei ein eigenartiger Mensch. Gestern sei er den Sozialisten zu Hilfe gekommen und habe ihnen zum Wahlsieg verholfen, heute bringe er ihnen eine parlamentarische Niederlage bei. Man täusche sich wohl nicht, wenn man behaupte, er habe in Lausanne die Gelegenheit gehabt, die wahre Mentalität Deutschlands besser zu begreifen, und sei infolgedessen befohlen.

„Ami du Peuple“ schreibt, so wie das Kabinett gebildet worden sei, sei es nicht lebensfähig. Das Kabinett sei auf einem tragischen Mißverständnis aufgebaut. Dieses sei jetzt glücklicherweise zerstreut und werde auch nicht wiederkehren.

Thomas Bat'a †

Wir haben bereits gestern gemeldet, daß der weltbekannte Schuhindustrielle, der in der Tschechoslowakei wie ein Nationalheld verehrt wurde und der wirklich zu den genialsten Industriellen und Kaufleuten unserer Zeit gehörte, mit seinem Flugzeug tödlich verunglückt ist. Die Teilnahme geht weit über die Tschechoslowakei hinaus. Noch bis zu dieser Stunde ist die Ursache des Unglücks ungeklärt. Bat'a wollte seinen 18jährigen Sohn in der Schweiz besuchen. Das Flugzeug hatte er bereits eine ganze Reihe von Jahren in Gebrauch. Noch vor wenigen Tagen war er mit ihm in Berlin. In der Schuhstadt Bat'a's, in Zlin, herrscht tiefe Trauer. In der letzten Zeit hatte Bat'a durch die Absperrung aller Grenzen und die Schutzzölle, mit denen sich die anderen Länder umgaben, stark zu leiden, und den 60 000 Arbeitern, die er zuletzt beschäftigte, drohte die Arbeitslosigkeit.

Nachstehend bringen wir eine Biographie dieses Industriellen, der auch der europäische Ford genannt wurde:

Thomas Bat'a (sprich Batja) wurde im Jahre 1876 in Zlin (Mähren) als Sohn eines armen Schuhmachers geboren. Nachdem er bei seinem Vater das Schuhmachergewerbe erlernt hatte, neben der Werkstättenarbeit auch den Warenverkauf auf den einzelnen Märkten mitbesorgte, gründete er im Jahre 1894 den eigenen Betrieb. 50 Personen, auch als Heimarbeiter, waren um diese Zeit bei Bat'a tätig. In der Hauptsache erzeugte er handgearbeitete Hausschuhe aus Leinen. Um seinen Betrieb maschinell auszugestalten, studierte er im Deutschen Reich die in Frage kommenden Spezialmaschinen. Bereits im Jahre 1904 errichtete er eine kleine Fabrik, die erste auf dem Gebiete der ehemaligen österreichischen Monarchie, bei der die Handarbeit weitestgehend durch Maschinen ersetzt wurde. Sein Geschäft hob sich, genügte aber noch lange nicht seinen hochgespannten Anforderungen. Entscheidend war, daß sich B. mit einigen seiner Arbeiter entschloß, nach Amerika zu gehen, um die dortigen Arbeitsmethoden zu studieren. Die Leute verteilten sich auf verschiedene Fabriken, er selbst verdingte sich als gewöhnlicher Arbeiter.

In die Heimat zurückgekehrt, fand er an, die gewonnenen rationellen Arbeitsmethoden in die Tat umzusetzen. Mit seinen Lehrgängen befreundete er zum Großteil den österreichisch-unga-

rischen Markt, ging aber auch dazu über, einen großzügigen Export zu betreiben.

Zu Kriegsbeginn war B. genötigt, seine inzwischen stark angewachsene Produktion auf die Erzeugung von Lederwaren umzustellen. Vor allem waren es Militärschuhe, die er anfertigte. Zur Zeit des Lederhandels war B. mit einer der ersten Fabriken, der Schuhe mit Holzsohlen auf den Markt brachte. Im Jahre 1917 verzeichnete B. bei einer Tagesproduktion von 10 000 Paar Schuhen einen Stand von 4000 Arbeitern. Allmählich und besonders nach dem Kriege wuchs sein Unternehmen immer mehr; er vergrößerte nicht allein die Schuhfabrik, sondern erwarb und errichtete auch Erzeugungsstätten für Hilfsindustrien, baute namentlich in der Tschoslowakei ein ganzes Netz von Verkaufsstellen aus, organisierte den Export nach allen Ländern und errichtete in einzelnen Staaten auch eigene Fabriken. Zur Errichtung einer Fabrik im Deutschen Reich kaufte B. im Dezember 1930 vom Grafen Sponed ein 2000 Morgen großes Gut in der Nähe von Oppeln. In Jlin selbst befanden sich Ende 1930 32 Fabrik-Gebäude (mit den Hilfsindustrien), in denen rund 16 000 Arbeiter beschäftigt waren. Die Jliner Tagesleistung betrug Ende 1930 100 000 Paar Schuhe.

B., der größte europäische Schuhwarenerzeuger, arbeitete derart, daß er alle seine Abteilungen als selbständige Wirtschaftskörper mit Gewinnbeteiligung aufgezogen hat und innerhalb dieser Körper jeden Arbeiter für seine Leistung unmittelbar verantwortlich machte. Seine Methode ist strikter Kapitalismus, aber sozial produktiv. Die einzelnen Betriebe verhandeln untereinander wie fremde Kontrahenten, schließen gegenseitig Verträge ab. Teilhaber am Gewinn wird man nach einjähriger zufriedenstellender Arbeitsleistung. Der Anteil am Gewinn wird zur Hälfte auf das Konto gebucht und mit 10 Prozent jährlich verzinst. Die von B. geschaffenen sozialen Einrichtungen sind außerordentlich.

B. war Bürgermeister von Jlin und Mitglied der mährischen Landesvertretung. Er war Alkohol- und Nikotingegner. In seinen Werken darf niemand rauchen, auch der Ausschank von Bier, Wein und Branntwein ist verboten.

Blutige Zusammenstöße in Jadow

A. Warschau, 13. Juli. (Eig. Telegr.)

Wie erst am Dienstag in Warschau bekannt wurde, ist es am Montag im kleinen masurenischen Landstädtchen Jadow zu blutigen Zusammenstößen zwischen erregten Bauern und der Polizei gekommen. Die zum Jahrmärkt nach Jadow gekommenen Bauern protestierten auf dem Marktplatz gegen die ständig steigenden Marktpreise. Als die Polizei den Marktführer der aufgeregten Bauern zu verhaften suchte, griffen die Bauern die Beamten mit Steinen und angeblich sogar mit Revolverkugeln an. Es eilte eine Polizeiverkärkung herbei, deren Führer die Männer aufforderte, sofort auseinanderzugehen. Die Menge leistete dieser Aufforderung jedoch nicht Folge, sondern griff auch die Verhaftung an, die nun eine Salve in die Menge abgab. Ein Toter und mehr als 20 Verwundete blieben auf dem Platz. Von den letzteren sind inzwischen drei weitere gestorben. Von den Polizisten wurden 16 mehr oder weniger schwer verletzt. Unter den nach Jadow gekommenen Bauern sind eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden, u. a. wurden zwei Mitglieder des großpolnischen Lagers verhaftet.

Ostpreussische Heimatfeier der Salzburger

Bericht eines Salzburger Nachkommen

Es wird wohl selten eine Feier von derart nachhaltigem Eindruck auf die Teilnehmer geben wie die Zweihundertjahrfeier der Salzburger Einwanderung in Gumbinnen, dem Endziel der damals aus ihrer Heimat, von Haus und Hof ihres Glaubens wegen Vertriebenen. Tausende von Nachkommen dieser Salzburger waren herbeigeeilt. Was den Massenandrang zu der Feier so wertvoll machte, war die Tatsache, daß alle auf eigene Kosten kamen, teilweise von weither, diese Salzburger Nachkommen, nicht nur aus Ostpreußen, sondern aus dem ganzen deutschen Vaterland bis zu den deutschen Alpenländern.

Die weltlichen wie die kirchlichen Feiern waren überaus stark besucht. So reichten zum Beispiel die drei Gumbinner Kirchen, obwohl sie alle überfüllt waren, nicht aus, so daß noch zwei geräumige Festäle von Schulen dazugenommen werden mußten. Den Hauptantrag hatte die Salzburger Kirche, in der Pfarrer Floren-Salzburg die Predigt hielt. Nicht nur das Land Salzburg, so führte er aus, und seine evangelische Gemeinde vereinigen sich in diesen festlichen Tagen im Geiste mit den Nachkommen jener Bewohner von 1731/32. Sie selbst, die Väter, sind in dieser Stunde uns schier fühlbar nahe. Die Erinnerung an ihre Glaubensstat wird uns zu heiliger Verpflichtung. Denn gleich ihnen ist auch uns Kampf verordnet in einer Zeit, die die heiligsten Güter in Frage stellt. Sich diesem Kampfe entziehen, hieße das Vätererbe verleugnen; das Vätererbe, das wir unseren Kindern als heiliges Vermächtnis weitergeben wollen.

Der Gottesdienst in der Altstädtischen Kirche, in der der Vorsteher des Salzburger Hauptvereins, Pfarrer Hundsdorfer-Königsberg die Liturgie und Generalsuperintendent D. Genrich-Königsberg die Festpredigt hielt, wurde durch Rundfunk übertragen. In der reformierten Kirche predigte Pfarrer Pöhl aus Hallein bei Salzburg, der geistliche Führer der Besucher aus Salzburg.

Der feierlichste Gottesdienst, der auf die Besucher den tiefsten Eindruck machte, war aber der Feldgottesdienst auf dem Salzburger Friedhof. Dieser Friedhof ist die Ruhestätte der ersten in Ostpreußen eingewanderten Salz-

Regierungsarbeit in Deutschland

Vor neuen Notverordnungen

Der Reichskanzler fährt zu Hindenburg

Seit der Rückkehr der deutschen Delegation aus Lausanne hat das Reichskabinett sich mit großem Eifer den Regierungsgeschäften wieder zugewandt. Am Nachmittag fand wieder eine längere Beratung statt, in der Reichsminister Freiherr v. Gans einen eingehenden Bericht über die innenpolitische Lage erstattete. Er ging dabei besonders auf das Verhältnis vom Reich und Ländern ein, schilderte die erhebliche Besserung der Beziehungen, die inzwischen eingetreten sei, und äußerte sich auch zu der Lage in Preußen. Zuerst ließ er verlauten, daß die Fragen von der Regierung gegenwärtig mit großer Ruhe betrachtet werden und daß vor allem die Frage der Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen in der Hintergründ gestreift ist. An der Kabinettsberatung nahm auch wieder der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath teil, der mittlerweile aus Genf zurückgekehrt ist.

Am heutigen Mittwochabend wird sich der Reichskanzler zu dem Reichspräsidenten v. Hindenburg nach Neudeck begeben. Er wird die See-Route einschlagen, um den polnischen Korridor nicht zu passieren. Die Dauer des Aufenthaltes beim Reichspräsidenten ist auf einen vollen Tag angelegt, so daß Herr v. Papen erst am Freitagabend wieder in der Reichshauptstadt sein kann. Der Kanzler beabsichtigt, dem Reichsoberhaupt den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen in Lausanne darzulegen und ihm ferner über die geplanten Dazulegensarbeiten auf finanz- und sozialpolitischem

Gebiet Aufklärung zu geben. Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk wird seinen Erholungsurlaub noch um einige Tage ausdehnen, so daß die in Aussicht genommene Notverordnung über den wirtschaftlichen Wiederaufbau, bei deren Fertigstellung das Reichsfinanzministerium natürlich eine maßgebende Rolle spielt, noch etwas hinausgeschoben werden dürfte.

In den politischen Kreisen der Reichshauptstadt findet ein offizielles englisches Dementi große Beachtung, wonach irgendwelche geheimen Abmachungen zwischen den Gläubigermächten in Lausanne nicht getroffen wurden. Verschiedentlich war die Befürchtung ausgesprochen worden, daß England und Frankreich sich weitgehend für den Fall geeinigt hätten, daß ihre bevorstehenden Schuldverhandlungen mit Amerika zu keinem günstigen Ergebnis führen würden. An wohlinformierter Stelle der Wilhelmstraße äußert man sich jetzt zu den juristischen und politischen Auswirkungen des Lausanner Abkommens. Dieses Abkommen werde von den Gläubigermächten erst ratifiziert werden, nachdem man die bindenden Zusagen von den Vereinigten Staaten hinsichtlich der Herabsetzung oder Streichung der Kriegsschulden erlangt habe. Eine derartige Klärung ist aber nicht vor März des nächsten Jahres möglich, dem Datum nämlich, an dem der neue Bundeskongress zusammentritt, der im kommenden November gewählt wird.

Die Wirkung von Macdonalds Unterhausrede auf Amerika

London, 13. Juli. Der „Times“-Korrespondent in Washington erwartet, daß Macdonalds Unterhausrede auf den amerikanischen Kongreß, der durch gewisse Berichte über eine mündliche Vereinbarung in Lausanne aufgeregt worden sei, beruhigend wirken werde. Der Korrespondent schreibt: Die Verlegenheit der amerikanischen Regierung ist ebenso groß gewesen wie der Eifer, mit dem Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses auf gedankenlose Leute den Eindruck zu erwecken suchten, daß jetzt jede Aussicht auf Annulierung oder Revision der Schuldenvereinbarungen mit Europa geschwunden sei. Soffentlich sind die beiden Hauptbewerber um den Präsidentenposten, Hoover und Roosevelt, klug genug, die Frage bis nach den Wahlen nicht zu berühren. Dies wird allerdings nur möglich sein, wenn die europäischen Nationen der amerikanischen Regierung die Verlegenheit von Erörterungen oder Verhandlungen bis nach den Wahlen ersparen. Der „Times“-Korrespondent schließt, die Haltung des Kongresses lasse eine völlige Schuldenannulierung als ausgeschlossen erscheinen. Sogar eine Revision dürfte schwierig sein, wenn der gegenwärtig herrschende Verdacht nicht gestreut werde, daß Europa den Vereinigten Staaten faktisch ein Ultimatum stelle.

Köln, 13. Juli. In Köln-Sülz kam es gestern abend abermals zu schweren Ruhestörungen, bei denen zwei Personen durch Schüsse von der Polizei erheblich verletzt wurden.

Dr. Moritz Heilpern gestorben

Einer der bekanntesten Industriellen in Bielefeld, der auch in Posen nicht unbekannt war, ist ganz plötzlich einem Herzschlag erlegen. Dr. Moritz Heilpern, der noch vor etwa vierzehn Tagen in Posen frisch und froh verhandelte, der hier mit seinen Freunden in geistreichem Gespräch sich erging, ist plötzlich abgerufen worden aus einem Leben reicher Arbeit, aus einem Leben voller Opfermut und Liebe. Dr. Moritz Heilpern war Hauptinhaber und Leiter zweier großer altgegründeter Industrieunternehmen, er gehörte dem Verwaltungsrat der Schlesischen Kreditbank und der Union-Zuteilspinnerei an. Seine Stellung zum Wirtschaftsleben spricht sich auch darin aus, daß er zum Vizepräsidenten des Industriellen-Verbandes gewählt worden ist. Er war Präsident der Tuchkonvention und des Verbandes der Exporteure Bielefeld-Bielefeld. Für sein Ansehen im polnischen Staat zeugt die Tatsache, daß er bei Zollverhandlungen immer als Experte hinzugezogen wurde.

Aber weit darüber hinaus hat Moritz Heilpern im kulturellen Leben der Stadt Bielefeld eine große Rolle gespielt. Er war als besonders musikalisch begabter Mann, als Freund aller Künste, besonders der Malerei, Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde. Im musikalischen und gesellschaftlichen Leben bedingte diese Tätigkeit einen tonangebenden Platz. Seine Wohltätigkeit war besonders groß und vorbild-

lich, und vergeblich ist von seiner Tür niemand gegangen.

Die Kreise, in denen der Verewigte gewirkt hat, sie kennzeichnen seinen Lebensweg. Moritz Heilpern war ein ganz ungewöhnlich gebildeter Mann, seine Kenntnis der Literatur war erstaunlich groß, er war sehr sprachkundig und beherrschte mehrere Sprachen vollkommen, er war ein glänzender Redner, stets gewandt und sehr schlagfertig — alle diese Eigenschaften haben ihn an die Spitze des geistigen und wirtschaftlichen Lebens in Bielefeld berufen. Seine Menschenkenntnis hat ihn nie verleitet, über andere sich zu erheben, über sie hinwegzusehen, auch im Gegener — und sie blieben ihm nicht erpart — hat er immer noch den Menschen zu sehen und zu finden versucht. Seine Fähigkeiten, sie gehörten der Allgemeinheit im besten und größten Sinne des Wortes.

In der jüdischen Kulturgemeinde spielte Dr. Moritz Heilpern eine ausschlaggebende Rolle, er machte aus seiner Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft niemals ein Geheimnis, er war offen in seinem Bekenntnis, immer ruhig in seinem Urteil und ohne Haß. Seine Freunde kennen ihn als einen gütigen und lebensfrohen Menschen, als einen Freund der Natur, als einen Menschen, der für alle Schwächen Verständnis hatte, der niemals hochmütig über den Schwachen den Stab brach, der aber jeden Müssigen aufrichtete und jeden Verzagten zu neuer Lebenshoffnung führte. Wir gedenken besonders gern eine Stunde, es ist erst etwa drei Jahre her, als Dr. Moritz Heilpern in Posen war und als er mit unserem Domherrn Alinke zusammentam. Diese beiden Männer fanden sofort so viele Berührungspunkte, sie kamen in ein langes und sehr lebendiges Gespräch, wie es selten zwei Männer in einer solchen Stunde geführt haben. Der Tod des Domherrn Alinke hatte Heilpern tief erschüttert, und noch bei seinem letzten Hiersein gab er dieser tiefen Erschütterung Ausdruck. Nun hat auch des Todes Hand nach ihm gegriffen, und der Geist ist schlafen gegangen, der so vielen Menschen Freude, Licht und Erfrischung, Trost und Zuversicht gebracht hat. Alles, was gut und vorbildlich an diesem Manne war, wird unser Geschlecht überdauern und noch vielen als Ansporn dienen. Möge diesem toten Menschenfreund die Erde leicht sein, auch wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren! rst

Schwerer Raubüberfall

Dresden, 13. Juli. Der Portier eines Lichtspielhauses, der mit dem Transport der Tageskasse beauftragt war, wurde gestern abend von zwei Unbekannten überfallen, niedergeschossen und einer Kassette mit etwa 300 Mark Inhalt beraubt. Nach der Tat sprangen die Räuber in ein fahrbereit gehaltenes Auto und rasteten davon. Der schwerverletzte Portier wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht.

Wissen Sie schon?

... daß man als neueste physiologische Untersuchungs-methode den — Rippenabdruck der Menschen prüft?

... daß in Lauche in Thüringen in einer 200 Jahre alten Glodengießerei das erste deutsche Glodenmuseum eingerichtet wurde?

Augen lagen dicht neben den Ohren. Ein ungewöhnlich langes Rinn gibt dem Kopf eine merkwürdige Form.

Wahrscheinlich hielt sich der Säbelzahniger in freier Gegend auf, weshalb seine Hautfarbe einfarbig gewesen sein dürfte mit dunklen Streifen, ein uralter Farbtup für die Säugtiere.

Der Säbelzahniger ist dann später allmählich ausgestorben. In seiner Blütezeit war er über größere Teile von Europa, Asien sowie Süd- und Nordamerika verbreitet. Es wird angenommen, daß er etwa bis zum Schluß der Tertiärzeit gelebt hat, also vor etwa anderthalb Millionen Jahren.

Wie diese Tiere ihre ungeheuren Hauer angewandt haben, ist zweifelhaft. Sie konnten schwerlich auf gewöhnliche Art beißen, denn einerseits waren die Unterkiefer verhältnismäßig schwach, andererseits hinderten die mächtigen Krummhauer sie, das Maul richtig weit zu öffnen. Wahrscheinlich aber benutzten sie die Hauer, um die Halspulsader der Beute aufzureißen und dann das Blut auszusaugen. A. A.

Die Anekdote der Woche

Ein hartnäckiger Mann, ein Klavier und eine Wette

Der große Maler Cézanne war, wie seine Freunde behaupteten, ebenso hartnäckig wie begabt. Eines Abends sah er seinem Melier vor einem ganz jämmerlichen, verstimmten Klavier und improvisierte, als ein Freund hereinstürmt kam.

„Um Himmels willen, mach den alten Klappertast zu, das kann ja kein Mensch mit anhören.“

„Das ist kein alter Klappertast“, erwiderte Cézanne erbittert, „das ist ein gutes und teures Klavier. Wetten, daß ich dafür noch tausend Francs bekomme?“

Der Freund, der Cézannes Hartnäckigkeit kannte und ein Exempel zu statuieren hoffte, ging darauf ein. Sollte es Cézanne gelingen, das Klavier um diesen Preis loszuschlagen, so hatte ihm der Freund noch 200 Francs draufzuzahlen.

Am nächsten Tage erschien Cézanne strahlend mit dem Gelde.

Er hatte in der Nacht auf den Klavierdeckel eine herrliche Landschaft gemalt.

Zähneknirschend zahlte der Freund den Preis für sein Mißtrauen.

burger, die ihre neue Heimat infolge der Strapazen nur noch stierend oder fränk erzeigten, und ist bis heute Begräbnisstätte der Insassen des Salzburger Hospitals, eines Altersheims für die Salzburger Nachkommen. Hier unter alten Bäumen, die wohl noch die eingewanderten Salzburger gepflanzt haben dürften, zwischen den Gräbern der von ihrem Glaubensstempel Ruhenden hatten sich Tausende eingefunden. Als Kanzel diente ein großer Feldstein, ähnlich dem, an dem vor nunmehr zweihundert Jahren die Vorfahren der Salzburger in ihrer Heimat heimlich ihre Gottesdienste abhielten, in der tiefen Angst, entdeckt zu werden. Und nun standen hier ihre Nachkommen, über sich das Gewölbe eines strahlenden Sommerhimmels, zu ihren Füßen die Grabstätten der Vorfahren, die unsichtbar zwischen ihnen weilten. — „Die Stätte, an der wir stehen“, führte Pfarrer Lentisch-Königsberg aus, „birgt die mühen Wanderer, die nach langer Pilgersfahrt müde und gebrochen die neue Heimat nur stierend grüßten. Sie künden uns mit den großen Scharen, mit den Tausenden, die hier einzogen, die weltüberwindende Kraft des Glaubens.“ Die Gumbinner Reichswehrkapelle begleitete die Gefänge.

Der Festzug, der sehr sorgfältig vorbereitet war, zeigte die Not und Entbehrung der Emigranten, aber auch den starken Gottesglauben an eine bessere Zukunft, der ihnen die Kraft verlieh, den ungeheuren Strapazen und Gefahren des Marsches von Salzburg bis Ostpreußen zu trotzen. Lebhaft begrüßt wurden die Gruppen der Salzburger aus den Alpenländern, aus dem Memelland und aus Danzig. Ein erhebendes Freilichtspiel „Um des Glaubens willen“ veranschaulichte die Verfolgung und Austreibung der evangelischen Salzburger.

Der Salzburger Tag hat gezeigt, daß es auch heute trotz allem Parteihader noch etwas gibt, das die Menschen zusammenführt und zusammenhält: der evangelische Glaube. „Im Glauben stark“ — das war die Losung der Salzburger Emigranten. Möge auch das gegenwärtige Geschlecht diese Losung ins Herz fassen!

Otto Broschat.

Säbeltiere der Wirklichkeit

Die Eingeborenen von Madagaskar sprechen noch heute von einem Tier, das aus der Vorzeit stammte und in den Sümpfen und Dschungeln von Madagaskar bis in unsere Zeit hinein lebte.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß im unwegsamen Innern der Insel noch hier und da ein Exemplar dieser Tierart erhalten ist. Die Eingeborenen nennen es Tratratrata. Dieses Tier muß nach den gefundenen Skeletten größer gewesen sein als der größte Gorilla. Der Zustand der Knochen läßt keinen Zweifel darüber, daß es vor hundert Jahren noch gelebt hat, und es ist die Befriedigung erhalten, die ein Mann gegeben hat, der es im 17. Jahrhundert zu Gesicht bekam. Nach der Stellung der Augen und Nüstern nehmen die Gelehrten an, daß es sich um ein Tier gehandelt habe, das teils im Wasser, teils auf dem Lande lebte. Zuletzt will man es bei Mondschein am Ufer eines Sees gesehen haben. Der Kopf allein soll 40 Zentimeter lang gewesen sein.

Die eigenartigsten Tiere befinden sich aber wohl in Mittelafrika und in den noch unerforschten Urwäldern des Amazonasstromes. Vor zwölf Jahren erst entdeckte man in Mittelafrika das Diapi, diese seltsame Giraffen-art, an deren wirkliches Vorhandensein zuerst niemand glauben wollte. Schon im Jahre 1888 hatte der berühmte Naturforscher Johnston diesem merkwürdigen Tier in den Wäldern von Tzuri nachgespürt. Aber erst viele Jahre später fand man Knochenfragmente und Felle, so daß die Existenz dieses Tieres glaubhaft gemacht wurde. In den letzten Jahren sind verschiedene lebende Diapis von Belgisch-Kongo nach Europa geschickt worden; eines von ihnen befindet sich im Zoologischen Garten von Antwerpen. Sehr eigenartig ist ein Reptil, das man in den Sümpfen von Liberia einige Male gesehen hat, das Linguin. Es soll einen tropikalartigen Körper mit einem langen Hals haben. Wirkliche Anhaltspunkte für das Vorhandensein dieses Tieres sind aber noch nicht gegeben. In Liberia gibt es auch eine riesenhafte, mausgraue Katze, das Pou, mit langen Ohren und Stummelschwanz. Sie ist so groß wie ein Tiger.

Man denkt dabei unwillkürlich an ein Raubtier der Tertiärzeit, den Säbelzahnigen Tiger. Seine Hauer, die die Form wirklicher Krummhauer hatten, ragten bei manchen Arten 15 Zentimeter aus dem Maul heraus und waren die schrecklichsten Waffen, die ein Raubtier haben kann. Das Neupere dieser Säbelzahniger war eine Mischung von Tiger und Löwe. Die gefundenen Skelette beweisen, daß es ein sehr plump gebautes Tier mit kurzem Schwanz und mächtig entwickelten Vorderbeinen war, also wohl kein großer Läufer gewesen sein kann. Die Oberkiefer waren unerhört ausgebildet. Die

Posener Kalender

Mittwoch, den 13. Juli

Sonnenaufgang 3.45, Sonnenuntergang 20.10.
Mondaufgang 16.08, Monduntergang 23.42.
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft
+ 22 Grad Celsius. Barometer 751. Südost-
winde. Heiter.
Morgen: Höchste Temperatur + 31, niedrigste
+ 19 Grad Celsius.

Wettervorausage

für Donnerstag, den 14. Juli

Teils heiter, teils wolfig, kühler als bisher,
etwas Gewitterneigung.
Wasserstand der Warthe am 13. Juli + 0,06
Meter.

Wohin gehen wir heute?

Theater Politz:

Mittwoch: „Im Wein liegt Wahrheit“
Donnerstag: „Im Wein liegt Wahrheit“
Freitag: „Im Wein liegt Wahrheit“

Theater Nowy:

Mittwoch: „Güte dich vor Annette“
Donnerstag: „Güte dich vor Annette“
Freitag: „Urlaub von der Ehe“

Kinos:

Apollo: „Die Kokaken“ (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: I. „Der Kampf der Titanen“ II.
„Götter der Verführungen“ (5, 7, 9.)
Metropolis: „24 Stunden“ (4, 7, 9 Uhr.)
Sonora: „Der Held aus dem Westen“ (5, 7, 9.)
Wilsona: „Frauen, die nicht für die Ehe be-
stimmt sind“ (5, 7, 9.)

Kleine Posener Chronik

X Befähigungsreise des Ackerbauauschusses bei
der „Belage“ mit den Kreisbauvereinen Posen
und Bija. Am 20. Juli findet eine Befähigung
einiger Düngersorten, verbunden mit der Befähigung
einiger Melassebediener, Marktmarkt und
Sojabohnenverpackung statt, an der auch Herr Ober-
landwirtschaftsrat Dr. Rahnitz-Stettin teilneh-
men und mit Ratsschlägen zur Seite stehen wird.
Teilnahme nur nach vorheriger Anmel-
dung bei der Landw. Abteilung („Belage“,
Poznań, Wielka 16/17) unter Angabe, ob die
Fahrt mit eigenem Auto oder Wagen erfolgt
bzw. ob für die Beförderung gesorgt werden soll.
bis Freitag, 15. Juli. Näheres Programm
wird jedem Teilnehmer schriftlich mitgeteilt.

X Eine wüste Prügelei entstand in der ulica
Krajskiego 96 infolge einer Ermittlung. Der
Hauswirt Marjan Michowal ermittelte seinen
Mieter Marjan Kijer, da dieser den Miets-
betrag nicht regelte. Kurz nach der Ermittlung
erschien Kijer in Gesellschaft einiger Kollegen,
die mit Stöcken bewaffnet waren, in der Woh-
nung des Hauswirts Michowal, um diesen zu
verprügeln. Der in dieser Wohnung anwesende
Gasthausbesitzer griff nach einem Revolver
und gab einen Schuß auf die Eindringlinge ab,
die aber glücklicherweise nicht getroffen wurden.
Die in der Zwischenzeit erschienene Polizei
liquidierte den Wohnungseinfall.

X Festnahme eines Glühstrumpfdiebes. In
letzter Zeit wurden Glühstrümpfe und Birnen der
elektrischen Lampen in einigen Stadteilen aus
den Straßenlaternen gestohlen. Dem Partwäch-
ter Kulezka ist es nun gelungen, den Täter in
der Person des notorischen Diebes Josef Kul-
inski im Wilson-Park zu erwischen und festzuneh-
men. Er hatte bereits einige Glühbirnen in
seiner Aktentasche.

X Selbstmordversuch. Im Hotel „National“
versuchte sich die 22jährige Julia Wachowal mit
Schlafpulver zu vergiften. Sie wurde bei ihrem
Vorhaben vom Hotelpersonal gestört. In be-
denklichem Zustand wurde die Lebensmüde von
den ärztlichen Bereitschaft in das Städtische
Krankenhaus gebracht. Die Ursache soll Arbeits-
losigkeit und Liebeskummer gewesen sein.

X Der Borort Gurtzschin erhält Wasserleitung.
Der hiesige Magistrat begann mit den Erdarbeiten
zwecks Anlegung der Wasserleitungen in dem
Borort Gurtzschin, und zwar in der ul. Chocie-
lowskiego, Palacza und Ringhauser, wo sich be-
reits Neubauten befinden. Im nächsten Jahre
werden weitere 10 Kilometer Wasserleitungsrohre
angelegt.

X Eine Verammlung der Mieter und Acker-
bauer des Stadtteils Jersitz wird von dem
Mieterverein Großpolen für Donnerstag, 14. d.
M., 8 Uhr nach dem Lokal Bigos, ul. Zwierz-
niacka 22, Ecke Krajskiego, einberufen. Es fin-
den wichtige Besprechungen statt.

X Geperrete Straße. Das hiesige Sicherheits-
amt gibt bekannt, daß wegen der Ausführung von
Kanalarbeiten die Straße Dm. Rop-
czynski zwischen dem Lazarusmarkt und der ul.
Gustawa Potworowskiego vom 6. d. M. ab auf die
Dauer von 8 Wochen geperret wird. Der Verkehr
erfolgt durch Nebenstraßen.

Wochenmarktbericht

Bei prächtigstem Wetter sah der heutige Wochen-
markt auf dem Sapiechplatz einen äußerst regen
Verkehr. Ueberwiegend von Gärtnereierzeugnissen und
den Früchten des Landes waren die Stände der
Händler. Da die Preise auf dem Gemüse- und
Obstmarkt infolge des überaus großen Angebots nie-
drig sind, so ist der Warenumsatz erfreulicherweise
recht groß. Für Beerenobst, das in besonders
großen Mengen zu finden ist, wurden nachstehende
Preise notiert: Blaubeeren 45—50, Walder-
beeren 50, Johannisbeeren 25—30, Himbeeren
40—50, Stachelbeeren 30—50, Süßkirschen 25—40,
Sauerkirschen 30—35, Rhabarber 10 Gr. Garten-
erdbeeren wurden nur wenig angeboten zum
Preis von 70 Gr. Für Tomaten forderte man
pro Pfund 0,80—1 Zloty, für Schnittbohnen 40—
30, Wachsbohnen 50—60, Saubohnen 30—40,

Etwas über das Handarbeitliche in der Janowitzer Haushaltungsschule

Nachdem vor kurzem über das Hauswirtschaft-
liche in der Haushaltungsschule Janowitz (Ja-
nowice, pow. Janin) berichtet wurde, soll heute das
Handarbeitliche behandelt werden.

Die Mädchen beginnen mit einer Zierstickerei.
Sie lernen dabei die verschiedenen Grundstiche
wie: Stichtich, Kettenstich, Kreuzstich, Gitterstich
und deren Abarten in verschiedenster Zusamen-
stellung an Kissen, Decken und Schals. Je nach
ihrer Vorbildung und Begabung entwerfen sie
ihre Muster selbst. Jede Schülerin soll dahin er-
zogen werden, Handarbeiten nicht mechanisch nach
ausgezeichneten Mustern mit eintönig-gleichmäßi-
gen Stichen zu sticken, sondern jede soll mit der
Nadel und dem Stoff entsprechende Verzierungen
und Muster selbst entwerfen. Das macht mehr
Spaß und ist nicht so geisttötend. Und dann der
größte Vorteil: es können nicht so geschmacklose
Sachen entstehen, wie man sie oft im Uebermaß
in den Handarbeitsgeschäften ausliegen sieht.

Hierauf erlernen die Mädchen Häkeln und
Stricken, Techniken, die jede deutsche Hausfrau be-
herrischen muß. Zur Freude der Mädchen entstehen
jetzt größtenteils Gegenstände, die sie selbst tragen
können: Jumper, Schals, Lächer, Söckchen, Mützen
und Handschuhe. Darauf folgen dann die recht
farbenfrohen Bastarbeiten. Es werden Täschen,
Schreibmappen, Brieftäfelchen, Photo-Alben und
Gürtel gewebt. Wechsel der Farben und der Ein-
bände machen hier wie bei der nächsten Arbeit die
Wirkung aus.

Eine feinere Technik des Webens ist die Woll-
weberei, Smarra-Teppiche, Westen, Gürtel, Kra-
gen und Manschetten, Kissen und Teewärmer ent-
stehen hierin. Oder Tischen nur aus Laccetband
oder Wolle und Seide, die in ihrer feinen Strei-
fenanordnung den Mädchen sehr gefallen. Einige
der Schülerinnen weben auch malerische Tee- und
Kaffeewärmer.

Den Abschluß der Handarbeiten bilden dann die
Perlenketten. Aus größeren oder kleineren Per-
len werden runde Ketten, flache, farbige Bänder,
Armabänder, Täschen und Unterjüche gearbeitet.
Ein wichtiger Arbeitszweig für die Mädchen ist
das Weihnähen und Schneidern. In Weihnähen
arbeiten sie sich Hemd oder Hemdhöle, Nachthemd
oder Schlafanzug. Diese Gegenstände werden mit
Handarbeiten verziert, sei es durch Feinhäutelei,
Frisolitäten, Fisel, Lochstickerei, Hohlraum, Blatt-
stich, oder durch Befestigen eines farbigen Stoffes,
der durch einen Zierstich befestigt wird und einen
schönen Ueberhang von einem Stoff zum andern
bildet. Auch Kessel- und Boile-Kleider werden
gern von den Schülerinnen bestickt. Die Kleider
sowie Schürzen und Blusen nähen sie sich selbst in
der Schneiderstunde.

Fürwahr ein reichliches Programm für einen
Viertelsjahreskursus, doch es wird geschafft. Eine
Ausstellung zum Schluß legt Zeugnis von der
Vielseitigkeit und Güte des Erlernen ab. Wer
Interesse hat, besuche die Schule, sie bietet eine
wirklich gediegene Ausbildung.

Großfeuer

Drei Kinder mitverbrannt?

gr. Schildberg, 13. Juli. In dem Dorfe Kró-
lewskie brach bei dem Landwirt Josef Kolodziej,
während dieser mit seiner Frau auf dem Markte
in Schildberg war, Feuer aus. Sämtliche Ge-
bäude wurden vollkommen eingeeäschert. Das
Feuer griff auch auf das Nachbargehöft des Land-
wirts Józefial über und vernichtete dort die
Scheune und die Stallungen. Der Landwirt er-
fuhr erst von dem Brande in seinem Gehöft in
Schildberg und fand bei seiner Rückkehr nur noch

einen rauchenden Trümmerhaufen vor. In der
Wohnung hielten sich drei Kinder des Kolo-
dziej auf, die wahrscheinlich mitverbrannt
sind. Die Wirtschaft war gegen Feuer versichert.
gr. Kempen, 13. Juli. In dem Dorfe Ofiek,
Gemeinde Golewice, entstand durch unvorsichtiges
Umgehen mit Feuer eine Feuersbrunst, der sechs
Ställe und fünf Scheunen zum Opfer fielen so-
wie eine Menge lebenden und toten Inventars.
Der Schaden beträgt gegen 20 000 Zloty.

Bandit zum Tode verurteilt

Vom Standgericht in Kalisz

+ Kalisz, 13. Juli. Vor dem hiesigen Stand-
gericht hatte sich eine drei Mann starke Räuber-
bande mit einem gewissen Josef Paschalek an
der Spitze zu verantworten. Ihnen werden sieben
Raubüberfälle zur Last gelegt, wobei auf die
Opfer auch wiederholt geschossen wurde. U. a.
wurde durch Paschalek ein Polizeibeamter infolge
eines Augenstoßes schwer verletzt. Bei dem letz-
ten Raubüberfall, wobei die Verbrecher maskiert

waren, und der auf der Ostrower Chaussee aus-
geführt wurde, wurden zwei Kaufleute, die vom
Jahrmarkt heimkehrten, erschossen. Der Staats-
anwalt forderte für alle drei Angeklagten die
Todesstrafe. Das Urteil lautete für Josef Pa-
schalek zum Tode durch den Strang. Sein
Bruder Rafimir sowie Franz Macowski erhiel-
ten lebenslängliches Zuchthaus.

Imteraussstellung

u. Mogilno, 12. Juli. Am Sonntag fand bei
herrlichem Vienenwetter die Eröffnung der Imter-
ausstellung statt. Eine schöne Anzahl Imker hatte
sich mit Bienenrätchen, -Säulern, Natur- sowie
Kunstbauten und Honigerzeugnissen, darunter auch
Firma Matowski-Ruszkis, daran beteiligt. Von
den Preisen, die verteilt wurden, erhielten die nach-
folgenden beteiligten Deutschen Auszeichnungen:
die goldene Medaille des Imkerverbandes erhielt
M. Matke-Kolodziejewo für Säulern mit
Bienen, die silberne Paul Better-Gembice
für Honig und Säulern sowie auch M. i. e. r.
Mogilno für Honig und Säulern sowie auch M. i. e. r.
Mogilno für Honigerzeugnisse. Die Ausstellung
dauerte drei Tage, an denen verschiedene Referate
verlesen, bzw. praktische Vorlesungen durchgeführt und
frühe Proben der Honigerzeugnisse eingenommen
wurden.

Bier Waggon Soda verschoben

z. Inowroclaw, 13. Juli. Wie die weiteren
Ermittlungen in der Diebstahlsaffäre der Soda-
fabrik Matwy ergeben haben, wurde als Haupt-
organisator des Diebstahls der hiesige Kaufmann
Truszkowski entlarvt. Derselbe fälschte die
bahnamtlichen Begleitscheine und verfrachtete den
Maschinen zu bewegen, ihm bei seinen betrü-
gerischen Manipulationen beihilflich zu sein und
einen Waggon Soda nach Thorn zu leiten, wo
sich Käufer darauf warteten. Den Angeklagten
der Sodafabrik Matwy zahlte Truszkowski für
einen Waggon Soda, der einen Wert von 4000

Zloty hatte, 600 Zloty, und diesen Betrag noch
in kleinen Quoten. So waren auf diese Weise,
wie bisher festgestellt werden konnte, 4 Wag-
gon Soda verschoben worden. Immer wei-
tere Kreise werden in diese Affäre hineingezogen.

Wechselfälscher vor Gericht

X Posen, 12. Juli. Der bereits vorbestrafte
Roman Matowski aus Owosko, Kr. Neutomis-
schel, hatte sich vor der Ferienstrassammer wegen
Wechselfälschungen zu verantworten. Der Ange-
klagte fälschte einige Wechsel auf höhere Beträge
und gab diese für entnommene Ware in Zahlung.
Diese Manipulationen wurden schließlich aufge-
deckt und Matowski unter Anklage gestellt.

Bei der heutigen Verhandlung gibt der Ange-
klagte die Tat zu und entschuldigt seine Tat mit
der kritischen Wirtschaftslage, in der er sich be-
fand. Das Gericht berücksichtigte die Notlage des
Angeklagten und verurteilte ihn zu 2 Monaten
Gefängnis.

Der letzte Ruckdudruf

Die weißlich-gelben Dolden der Holunderbüsche
prunken im tiefen Grün, überall blühen Rosen,
rot bestickt mit Ähren sind die Bäume. Der
Frühling ist gegangen, der Sommer ist da.
Manchmal am Morgen aber tönt noch ein Vogel-
ruf durch das Laub, der Ruckdud, den wir, als
wir ihn zuerst hörten, freudig als den Ruckdud
des Frühlings begrüßten. Jetzt ist sein lang-
gezogenes „Ruckdud... Ruckdud“ wie ein Ab-
schiedsruf des Frühlings. Wie ein seltsames
Echo hallt dieser Ruf noch durch die Tage,
Ruckdud... Ruckdud. Bald wird auch er ver-
stummen sein, und dann ist der Frühling wirklich
unwiederbringlich dahin für dieses Jahr.

Geheimnisvoll ist diese Stimme des Ruckduds,
so geheimnisvoll wie sein ganzes Leben. In
manchen Gegenden glaubt man ja, daß der
Ruckdud tatsächlich im Winter brüht, um dann
auszukriechen, wenn andere Vögel erst ihre Eier
legen. Auch erzählt man sich vielfach, daß der
Ruckdud nicht nur seine Eier in fremde Nester
legt, sondern auch die fremden Eier ausstaut,
also in jedem Sinne ein Schädling der Vogel-
welt ist. Und doch lieben wir alle ihn, das
müssen wir gestehen. Ruckdud... Ruckdud...
Was mag das zu bedeuten haben?

Wenn man den Ruckdud zum erstenmal im
Jahre hört, muß man auf seine Geldtasche schla-
gen, dann wird im kommenden Jahr kein Man-
gel an dem nötigen Kleingeld sein. Dieser
Brauch scheint bei uns in den letzten Jahren nicht
flüchtig genug betrieben zu sein! Der Ruckdud
kann einem auch erzählen, wie alt man wird.
Man braucht nur aufzupassen, wie viele Male
hintereinander er sein Ruckdud... Ruckdud ruft.

Junge Mädchen können den Ruckdud fragen, wie
viele Jahre sie noch bis zu ihrer Hochzeit war-
ten müssen, aber sie tun besser, mit der Frage
bis zu Beginn des Sommers zu warten, denn da
ist er nicht mehr so übereifrig mit dem Rufen.
Die Leute erzählen sich von ihm, er könne oft
nur deshalb kein Nest bauen, weil er so viel zu
tun habe, all die Fragen der Menschen zu beant-
worten, und das mag schon sein.

Es bringt immer Glück, wenn man vor dem
Frühling den Ruckdud rufen hört, besonders
natürlich, wenn er der erste im Jahre ist. Dann
bedeutet es, daß man in der Liebe Glück hat,
und das ist vielleicht doch das Allerwichtigste.
Glück bringt auch ein Ruckdudruf, wenn man an
dem Tage, an dem man ihn hört, eine Reise
unternimmt. Es gibt Länder, die einen
„Ruckdudstag“ haben, den Tag, an dem man dort
für gewöhnlich den Ruckdud zum ersten Mal hört.

Viele sehen den Ruckdud auch als Unglücksvogel
an und verbinden ihn ganz eng mit dem Teufel
Geh zum Ruckdud! Ist eine vielfach gebrauchte
Verwünschung, die nur etwas höflicher ist, als
wenn man den Teufel selber bemüht. Herzen
und andere lebenswürdige Wesen sollen beson-
ders nah mit dem Ruckdud zusammenhängen.
Man sagt ihnen nach, daß sie ihn, wenn sie in
der Walpurgisnacht auf dem Blocksberg tanzen,
nachher in einem Korbchen als Indenten mit
nach Hause bringen und dann loslassen.

In unzähligen Sagen und Geschichten spielt
der Ruckdud eine Rolle, und mancher unserer
Dichter hat den Geschwägigen besungen.

Für diesmal aber ist sein Regiment zu Ende.
Immer seltener, immer spärlicher werden seine
Rufe durch den sommerlichen Wald und die blü-
henden Gärten. In der größten Symphonie der
Stimmen des Waldes wird er bald ganz ver-
stummen, wie ja überhaupt ein Vogelruf nach
dem andern ausgeschaltet wird. Eintöniger
wird das Singen in Wald und Flur, gedämpf-
ter der Chor, länger die Pausen, bis eines Tages
das große Finale kommt und das winterliche
Schweigen einsetzt.

Wie leicht die Wolken am Sommerhimmel da-
hinziehen, schleierförmig und beschwingt, wie sich
Zweige und Äste ganz leise wiegen, wie im
Laut den Konzertmeister Ruckdud nun bald zum
allerletzten Mal schlägt, ist er doch so etwas wie
der Bedenker unter den Meisterfingern des
Waldes. Und dennoch ist das Scheiden von ihm
nicht leicht, ist es doch zugleich auch Abschied vom
Frühling. Wieder ein Frühling verblüht, schon
wieder einer. Aber der Sommer ist da, und...
er ist auch nicht zu verachten, nicht wahr?
Ruckdud... Ruckdud... Ruckdud!

Bienen summen

Ich bin von der Stadt aufs Land gezogen. Es
war kein leichter Entschluß. Was stellt man sich
nicht alles unter dem Lande vor! Meine Be-
kannten sagten: Im Sommer mag es ja ganz
nett sein, aber denken Sie doch an den Winter!
Wie einsam werden Sie sich dann auf dem Dorfe
fühlen! Konjerte, Rino, Gesellschaften — nichts
von alledem. Und Sie sind doch nun einmal
an die städtische Atmosphäre gewöhnt!

Ja: „Atmosphäre“ sagten die besorgten Ge-
müter. Es schien, als ob ich sie damit kränkte,
daß ich die Stadt verlassen wollte! Sie konnten
sich das Landleben nicht vorstellen, und darum
hätte ich eben dableiben müssen. Aber als sie
mit ihren Warnungen kamen, war mein Ent-
schluß schon gefaßt. Und so konnte ich angelockt
der vorwurfsvollen Mienen in aller Freundlich-
keit sagen: Kinder, ich verlaß die Stadt einmal.
Nach Jahresfrist können wir uns dann ja wieder
sprechen.

Jetzt aber, nach gut drei Monaten, weiß ich,
daß es gerade die „Atmosphäre“ gewesen ist, die
mich zu meinem Entschluß bewegt hat. Der
städtische Dunstkreis, um es auf gut Deutsch zu
sagen, war mir über. Ich dachte an meine Kin-
heit, an Ferientage, die noch in der Erinnerung
funkeln von Himmelsbläue und dem schmelzeri-
gen Licht über wogenden Kornfeldern. Ich
dachte an die unsäglich Mühsal der Vogelstimmen
am Morgen, an die feierliche Stille der Abende.
Daraufhin wollte ich's wagen und die harte und
dumpe Atmosphäre der Stadt mit dem freien
und lichten Raum des Landes vertauschen.

Wenn meine Bekannten mich jetzt sehen könnten!
Eben streiche ich das weiße Fell meines bra-
ven Hundes: sonnenwarm ist es, und man spürt
das kleine, pochende Herz darunter. Ich und
mich nährt die Sonne, nährt die Erde. Wenn
ich die Hand ein wenig weiter ausstrecke, kann
ich die Rosen zu mir heranziehen, die mir den
ganzen Nachmittag über die Schultern sehen.
Stolz und kühn schwankt daneben an hohen Stie-
len der Fingerhut. Der Schönsche aber ist der
hohe Himmel über uns, der durchs Laubdach blinkt
Und das Allerhöchste das Summen, das unauf-
hörliche Summen und Brausen unter dem breiten
Gegewieg der Lende. Das ganze Dorf ist erfüllt
davon. Es ist die Stimme des Sommers. So
wie man in der Mäusel das Brausen des Meeres
vernimmt, so ist im Summen der Bienen alle
Rücklichkeit des Sommers. Man schließt die
Augen. Es gibt keine lärmenden Autos und
Straßenbahnen, es gibt nur noch den einzigen
tiefen, jummenden Ton, Stimme des Lan-
des, Stimme der Erde.

Hand aufs Herz, liebe Freunde in der Ferne:
sehen wir uns nicht alle nach einer reineren,
lichteren Atmosphäre? Ich weiß, wir können
nicht alle auf dem Lande leben. Ich will euch so-
gar zugeben, daß das Land auch seine Schatten-
seiten hat. Wie sollte es nicht, da es doch so viel
Licht hat. Aber dann habt Ihr unrecht, wenn

Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darm-
rissen, Abzessen, Harndrang, Stauungsleber,
Kreuzschmerzen, Brustbeinlähmung, Herzschmerz,
Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des na-
türlichen „Ranz-Josef“-Bitterwassers immer an-
genehme Erleichterung. In Apoth. u. Dro. erh.

Ihr sagt: es ginge doch nichts über die Stadt. Es gibt immer noch größere Klarheit, größere Reinheit, als wir Menschen jeweilig benötigen! Und vielleicht ist das der beste Teil in uns, daß wir uns — um es einmal recht lässlich und altmodisch auszudrücken — nach dem Himmel sehnen können. Beethoven schrieb in sein Tagebuch: „Ein Bauerngut, dann entsiehst du deinem Elend!“ Und hundert Jahre vor ihm erscholl die gleiche Stimme der Sehnsucht in Paul Gerhards: „Ach, denk' ich, bist du hier so schön und

läßt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erde; was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schloße werden?“

Ja, daran denke ich hier draußen, fern von der Stadt, bisweilen auch. Und sollte nicht am Ende der Himmel, nach dem wir uns sehnen, schöner sein und uns viel tiefer trösten und entschädigen für alles Elend als ein Bauerngut oder das fleckige Erde, das seit drei Monaten mein eigen ist?

Bergeglicheit — eine Massenerkrankung

Der wohlbekannte, geistreiche englische Kriminaldichter Charles Dickens war es, der in einem seiner ironischen Essays auf die Bergeglicheit, als das eigentliche Leiden unserer Zeit, hinwies. Auch er führte als eindringlichen Beweis das berühmte Regenschirmbeispiel an. Früher, so führte er aus, hüete man in England seinen Regenschirm wie etwas Heiliges. Ganz selten passierte es einmal, daß jemand seinen Regenschirm stehen ließ oder verlor. Heute würden jeden einzelnen Tag in London mehr als ein halbes Tausend Regenschirme verloren!

Der vergessene Regenschirm ist tatsächlich beinahe zu einem lokalen Charakteristikum Londons geworden. London: die Stadt der verlorenen Regenschirme! Allein die Fundbüros der öffentlichen Verkehrsmittel haben sich im vorigen Jahr einmal in einem öffentlichen Aufruf in den Zeitungen mit einer Aufforderung an das Publikum gewendet, doch ein wenig mehr Aufmerksamkeit an den Tag zu legen. Das Sortieren und Aufbewahren der verlorenen Gegenstände erfordert unverhältnismäßig viel Mühe und Kosten. Gehoffen hat dieser Aufruf natürlich nichts.

In 27 englischen Großstädten wurden im Jahre 1931 verloren: 700 000 Regenschirme und Stöcke, 400 000 verschiedene Pakete, 11 000 Mäntel, 7000 Hüte, 246 000 Damenhandtaschen, 70 000 Altmappen und 90 000 Paar Handschuhe! Die anderen Gegenstände aufzuzählen würde zu viel Raum beanspruchen, die Liste würde eine stattliche Broschüre füllen.

In den anderen Ländern des Kontinents, besonders in Deutschland, ist es nicht besser. Man lese sich nur einmal die vierteljährlichen Berichte des polizeilichen Fundbüros an! Es wird zwar im Durchschnitt nicht ganz der englische Rekord erreicht, aber auf die kleine Differenz braucht man wahrhaftig nicht stolz zu sein.

Die am wenigsten vergegliche Hauptstadt Europas scheint beim Vergleich der vorliegenden

Statistiken Zürich zu sein. Dort scheint im wesentlichen nur Geld verloren zu werden, und das spielt ja heutzutage in der Schweiz mit ihrer mit 200 Prozent gebotenen Valuta keine Rolle mehr. Die Reihenfolge der Bergeglicheit ist die folgende: 1. England, 2. Belgien, 3. Deutschland, 4. Italien, 5. Österreich, 6. Spanien, 7. Schweden, 8. Frankreich, 9. Schweiz. Aus den übrigen Ländern liegen leider keine genauen Vergleichszahlen vor.

Der Professor an der Boston-University, Frederic Silefar, ein bekannter Psychologieforscher, hat der zunehmenden Bergeglicheit der abendständigen Menschheit unlängst eine umfangreiche und erschöpfende Abhandlung gewidmet. Er kommt am Ende seiner Abhandlung zum Schluß, daß die horrende Bergeglicheit unserer Zeit vor allem eine Erscheinung des modernen Großstadtlebens sei und von einer weitgehenden Verkümmung unserer Wachsamkeitstintente zeugt. Der moderne Mensch sei gezwungen, seine Aufmerksamkeit unaufhörlich zu zerpfücken, er komme zu keiner eigentlichen Konzentration mehr, in seinem täglichen Denken und Handeln sei eine gewollte und erzwungene Desorganisation, die in all ihren Auswirkungen betrachtet, deutlich das Bild einer geistigen Massenerkrankung zeige.

Frederic Silefar ist überzeugt, daß die Massenerkrankung, Bergeglicheit genannt, noch lange nicht an ihrem Höhepunkt angelangt sei. Die zunehmende Motorisierung, die unaufhörliche Entwicklung der Technik, die den Menschen in zunehmendem Maße auch des selbständigen Denkens enthebt, werde noch ganz andere Rekorde der Bergeglicheit schaffen, als wir sie heute bestaunen. Ein gutes Gedächtnis sei eine Angelegenheit der Vergangenheit. Die Gegenwart brauche ein rasches Erlassen des Moments. Was gestern passiert sei, braucht man übermorgen nicht mehr zu wissen.

Wrechen

○ **Schwerer Unfall.** Der hiesige Gefangenewartler Szegedy wurde gestern auf seiner Heimfahrt von Gutzkow von einem entgegenkommenden Lastauto vom Rade gerissen, mitgeschleift und schwer verletzt. Neben einem Beinbruch und mehreren Rippenbrüchen trug er erhebliche Verletzungen des Kopfes davon. Der Verunglückte wurde in das hiesige Kreislazarett gebracht.

○ **Kurschau.** Der Landwirtschaftliche Verein Wrechen — Ortsgruppe Neu-Tecklenburg und Umgegend — veranstaltete unter Führung des Diplom-Landwirts Bußmann-Pojen eine Kurschau, um die im Frühjahr angelegten 126 Musterbeete des Anfielers Wilhelm Schröder in Grünhof zu besichtigen. Der Stand der Gewächse erregte bei den zahlreich Erschienenen staunende Bewunderung. Die Gleichmäßigkeit der Pflanzen derselben Art sowie die Sauberkeit der einzelnen Versuchsfelder fand lobende Anerkennung. Zu erwähnen ist noch, daß die vorzüglichen Samenreihen für die Anlage vom „Deutschen Kaufhaus“-Wrechen geliefert wurden. Im Anschluß daran fand eine Besichtigung der Felder des Landwirts Oskar Jost in Neu-Tecklenburg statt. Auch hier vorzüglicher Stand, Unkrautfreiheit und Sortenreinheit. Besondere Aufmerksamkeit erregten hier die großartig entwickelten Kartoffelfelder. Nach der Besichtigung begaben sich die Teilnehmer in das Vereinslokal Feldkamp, wo Herr Bußmann seine bereits an Ort und Stelle gemachten Fachbeobachtungen durch weitere Ausführungen eingehend ergänzte.

Gnefen

y. **Einbruch bei dem Lehrer.** In einem der letzten Tage drangen Diebe am hellen Tage in die Wohnung des Lehrers Krzywinski in Wozniak ein und stahlen Herrengarderobe. Auch verschiedene Ausweis-Papiere hielten die Spürhunden ebenfalls mitgehen.

h. **Sommervergügen.** Am vergangenen Sonntag feierte der landw. Kreisverein Gnefen sein diesjähriges Sommerfest, das mit einem sehr schönen Konzert begann. Rittergutsbesitzer Gloszin begrüßte als Vorsitzender die Festteilnehmer. Der Ansprache folgte eine Theateraufführung der Wollsteiner Deutschen Bühne, unter Leitung des Herrn Grassie, die den Dreifakter „Der teufelche Lebemann“ vorführte. Das Spiel der Wollsteiner war ganz hervorragend und rief wahre Ruchsalben hervor. Der stürmische Beifall nach den einzelnen Akten und am Schluß der Vorstellung zeigte, wie großartig das Stück und besonders auch die Vorführungsweise gefallen hatten. Endlich kam auch die Jugend zu ihrem

Recht und der Tanz setzte ein, der noch durch Durchführung verschiedener Couplets durch Herrn Grassie unterbrochen wurde. Auch diese riefen lebhaften Beifall hervor. Der Wollsteiner Deutschen Bühne sei auch an dieser Stelle noch für ihre hervorragende Darbietung gedankt. Hoffentlich dürfen wir sie im Winter wieder in Gnefen begrüßen.

Lissa

k. **Kindesaussetzung.** Am Montag ist von der Tür des Meisters Smolka in der ul. Jagiel, Lissa 3 ein etwa 4 Wochen altes Kind männlichen Geschlechts ausgelegt worden. Die Mutter teilte auf einem zurückgelassenen Bettel mit, daß sie das Kind im städtischen Spital entbunden habe und es dem Vater überlasse, da sie selbst nicht in der Lage sei, zu ernähren. Sie selbst habe beschlossen, das Leben zu nehmen.

k. **Ertrunken.** Am vergangenen Sonntag ertrank beim Baden in Vindensee ein älterer Mann, dessen Personafiche, infolge Fehlens jeglicher Ausweispapiere, nicht festgestellt werden konnten.

Caernifau

e. **Ein Sommerfest** feierte der hiesige deutsche Frauenverein am Sonntag im Walde des Reichsgrafen Hochberg. Musik, Spiel und Tanz boten reichliche Unterhaltung. Der evangelische Kirchenchor brachte die für das Kolmarer Sängerfest eingeübten Lieder zum Vortrag.

Vandsburg

Unsere Stadt wird immer mehr Kurort. Die Zahl der Sommergäste wird von Jahr zu Jahr größer. Kein Wunder bei seiner geordneten, waldreichen und schönen Lage an dem großen Vandsburger See, der so lieblich von bewaldeten Höhen umfaßt ist und eine herrliche Gelegenheit zum Baden, Rudern und Segeln bietet. Dazu kommen die Bemühungen des Verschönerungsvereins, der eine große Strandpromenade und auch sonst schöne Spazierwege angelegt hat. Neuerdings hat sich nun das Vandsburger Diakonissen-Mutterhaus auch entschlossen, sein Erholungsheim, in dem schon seit einer ganzen Reihe von Jahren Sommer für Sommer Gäste aus dem ganzen Lande Erholung suchen, noch zu erweitern durch Kuranwendungen mit fachlich ausgebildeten Kräften. Heilgymnastik, Massage, medizinische Bäder und Diät sind vorgegeben neben den bisher schon gewährten Luft- und Seebädern. Da auch ärztliche Aufsicht vorhanden ist, wird diese Einrichtung gewiß dankbar begrüßt werden. Vandsburg-Wiehof liegt an der Eisenbahnstrecke Rakonitz-Choynice und Terespol-Dorotowa. (Bergl. Anzeigenteil.)

Inowroclaw

z. **Tod durch Blutvergiftung.** Die Gleichgültigkeit, welche kleinere Kunden beigelegt wird, hat in unserer Stadt wieder ein junges Menschenleben gefordert. Der 23jährige Handlungsgehilfe Josef Sowinski von hier, der in dem Delikatwarengeschäft Bilinski angestellt war, zog sich eine kleine Kratzwunde am Gesicht zu, die er nicht gleich beachtete. Einige Stunden später war aber bereits jegliche ärztliche Hilfe umsonst, da Blutvergiftung eingetreten war. Unter furchtbaren Schmerzen verstarb er im hiesigen Kreis-Krankenhaus, wohin man ihn noch gebracht hatte.

z. **Unnatürliche Mutter.** Im Dorfe Radlowo, Kr. Mogilno, wurde am vergangenen Mittwoch von einem unbekannten Mädchen ein Kind weiblichen Geschlechts geboren. Zwei Tage später begab sich das betreffende Mädchen zur Nachtzeit in die Wohnung der dortigen Einwohnerin Bronislawa Untczak, und da sie in derselben niemand gewahrte, ließ sie das Kind zurück und entfloß in unbekannter Richtung. Das ausgesetzte Kind wurde in Gemeindepflege gegeben.

Strelno

u. **Unzüchtige Wahl.** Die Wahl des Magistratsmitgliedes W. Piattowski wurde vom Wojewoden nicht bestätigt, weil der Verlauf der Abstimmung nicht vorchriftsmäßig war.

y. **Feuer.** In der Nacht zum 6. Juli entstand ein Schadenfeuer in den Gebäuden des Herrn Strazynski in Wyluch. Dem Feuer fiel eine Scheune sowie ein Schuppen zum Opfer. Mehrere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurden gleichfalls ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden beziffert sich auf 9000 zł. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.

u. **Großes Schadenfeuer.** In der heutigen Nacht entzündete um 11 Uhr bei dem Landwirt Gustav Lindemann in Blawath ein großes Schadenfeuer, dem die Scheune, der Stall und zwei Schuppen zum Opfer fielen. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie zwei Schweine, ca. 4 St. Scher, 30 Hühner und 30 Tauben. Dank des sofortigen, tatkräftigen Eingreifens der hiesigen Feuerwehr unter der Leitung der Herren Morawiek und Ritter jun., konnten das übrige Inventar sowie das Wohnhaus gerettet werden.

Rawitsch

Evangelisch-kirchliche Nachrichten. Sonntag, 17. Juli: Sarnie, vorm. 8 Uhr: Hauptgottesdienst. — Görden, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. — Paloswalde, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

— Die „Königin der Nacht“ blüht. In der Handelsgärtnerei Gustav Schmidt brachen am vergangenen Abend zwei Blüten die „Königin der Nacht“ auf. Die herrlichen Blüten lockten bis in die Nacht hinein immer wieder Scharen von Menschen an, die den eigenartigen Anblick genießen wollten. Aus dem tiefen weißen Ruch strömte ein Duft, der uns an Vanille erinnerte. Um Mitternacht schlossen sich die seltenen und seltsamen Blüten, um sich nicht wieder zu öffnen. Die „Königin der Nacht“ hatte geblüht.

— **Kinderausflug.** Am kommenden Sonntag denkt der Kindergottesdienst seinen zweiten diesjährigen Ausflug zu machen, wiederum nach dem Südpark. Die evangelische

Bürgerchaft wird eingeladen, sich am dem Freudentag der Jugend zu beteiligen. Um 2 Uhr verläßt die Kinder an der Kirche.

— **Sundstage.** 46 Grad Celsius zeigte gestern das Thermometer in der Sonne. Im Schatten betrug die Temperatur 36 Grad.

— Das Amtsgericht gibt bekannt, daß wegen Reparatur die Sitzungen bis auf weiteres im Rathausale stattfinden. Und zwar werden Privatklagen jeden Mittwoch, Strafsachen jeden Freitag zur Verhandlung kommen.

Gärtner
ledig, 28 Jahre alt, sucht Stellung. A. Dlugiewicz, Rawicz, Grünwaldzka 29.

2 Zimmer
und Küche
ab sofort zu vermieten. Grünwaldzka 29.

Anzeigen

und Bestellungen nimmt unsere **Aussagestelle** Rawicz, Rynek 12/13 entgegen.

Hundstage in Berlin

Ein Brief unseres Ewe-Korrespondenten aus der Reichshauptstadt

Laujanne in Berlin
Heiße Zeit für den Ueberwachungs-

dienst, der in diesen Tagen schwerster Entscheidungen über Deutschlands und Europas Schicksal wacht. Denn zwischen Laujanne und Berlin spielt Tag und Nacht der Draht; die Boten und Kurier sind fortwährend unterwegs in Eilzügen und Flugzeugen.

Wer jetzt in einer Sommernacht am Hause Wilhelmstraße 74 vorübergeht, sieht mit Erstaunen die Fenster des ersten Stockwerks noch hell erleuchtet. Dort oben sind die Räume doppelt und dreifach durch Türen und Schloßer gesichert. Ein leises Ticken und Summen dringt dennoch auf den Flur — es sind die Chiffriermaschinen, die hier nachts das ungeheure und geheime Material durcharbeiten, das die große Konferenz täglich liefert. Nur erprobte Beamte dürfen die Gänge betreten, jeder Unbefugte wird energisch von einem Beamten des Ueberwachungsdienstes hinausbefördert.

Die Telefonzentrale des Reichsfinanzministeriums vermittelt gleichfalls Tag und Nacht die Ferngespräche von und nach Laujanne. Raum ist die Meldung eines Gesprächs eingelaufen, so ertönt in der Leitung ein seltsames Knacken und Ticken. Ein Beamter des Ueberwachungsdienstes hat sich eingeschaltet, um zu prüfen, ob die Leitung „rein“ von Störungen und Lauschern ist. Erst dann wird die Verbindung hergestellt. Fünfzehn, zwanzig Gespräche in einer Nacht.

Und draußen auf dem Tempelhofer Feld kontrolliert der Ueberwachungsdienst Ankunft und Abflug der Kurierflugzeuge, die als Mittler zwischen Laujanne und Berlin die wichtigen Akten in chiffrierter Schrift bergen.

„Berliner Season“?

Nicht viel davon zu merken. Die Theateraison 1931/32 ist tot — ohne eigentlich je recht gelebt zu haben. In anderen Ländern pflegt mit Beginn der Sommermonate die „Season“ einzuziehen, eine Sommeraison der leichten und unterhaltenden Kunst, die an Qualität der serien des Winters nichts nachzu-

geben hat, auf Gaste aus dem Ausland wirken soll.

Die Berliner diesjährige „Season“ heißt — abgesehen von einer vorzüglichen Nibelungen-Ring-Aufführung mit Stargästen — „Wiener Blut“, „Lohengrin“ und „Rostros“, „Banditen“. Letztere, eine wirklich entzündende und heitere Aufführung, ist bereits wieder vom Spielplan abgesetzt. Der „Lohengrin“ — eine Durchschnittpufführung und das „Wiener Blut“ eine musikalisch und darstellerisch recht hübsche Sache, bringt an Stelle des Balletts im zweiten Akt einen — Paradeanzug in sämtlichen deutschen Uniformen — in Wien!

Dafür blühen an den kleinen Sommerbühnen fleißig die Bäume im Prater, und die Herzen werden nach wie vor in Heidelberg verloren.

Im ganzen aber zeichnet sich diese musikalische Sommerpielzeit vor allem aus durch das erschreckende Anwachsen der Straßen- und Hofmusikanten, deren Not allem Anschein nach die Not des Durchschnitts in Berlin übersteigt.

Wer denkt auch jetzt an Sommerspiele, so lange in Moabit ein blickiger Straßenkrieg gespielt wird, so lange es Nacht für Nacht Ueberfälle und vielleicht Tote gibt?

Hauffe übergelaufener Bademannen

Der Reiseverkehr hat eingesezt! Mit 110- bis 150prozentiger Befüllung der Fernzüge, mit Familientatortoren bei der Abfahrt auf den Bahnsteigen, mit Vor- und Nachzügen und einem ungeheuren Betrieb. Der Hauptstrom geht nach den billigen Ostseebädern, in den Harz, ins Riesengebirge und nach Thüringen. Süddeutschland und Mitteldeutschland sind schon zu weit und daher zu teuer.

Seine Ferienreise läßt sich der Berliner nicht nehmen. Wenn es auch nicht zu einem Taxi für das große Gepäck beim Transport zum Bahnhof reicht, so nimmt man halt einen Handwagen, auf dem sonst Speiseeis verkauft wird, oder auch eine Gartentonne. Man weiß sich zu helfen. Denn die Abfahrt gerade am ersten Ferientag, der lebensgefährliche Rummel, die Hülle und Aufregung — „rade det gehört dazu!“

Genau so wie die gesteigerten Alarme bei der Feuerwehr, weil allzu viele Berliner bei der Abreise die Kerzen verloren und die Bademannen- und Gasbühnen offen liegen! Genau so wie die ungesicherten Wohnungen, in denen sich programmäßig die Einbrüche mehren. Das alles fällt unter den Begriff: Berlin reist in die Ferien!

Die „kühle Blonde“

Sechs Millionen Berliner „Weißen“ warten

Die Daheimgebliebenen haben als Entschädigung — den Genuß der echten Berliner „Weißen“ — mit und ohne Schutz. — Je größer die Hitze, um so größer natürlich der Genuß. Die Nachfrage beginnt bei 25 Grad. Die größte Berliner Fabrik bringt es auf eine Tagesleistung von 700 000 Flaschen — und sechs Millionen warten im Vorrat!

Im übrigen weiß auch manches Berliner Kind nicht, daß die „kühle Blonde“ den populären Namen „Weiße“ nicht um der hellen Farbe willen trägt, sondern der Herkunft halber. Sie heißt eigentlich „Weißen-Bier“! 700 000 Flaschen — na, denn Prost!

Kleine Sensationen

Das größte Kakenheim der Welt abgebrannt

Das größte Kakenheim der Welt befindet sich in der australischen Stadt Melbourne. Eine große Stiftung ermöglichte den Bau eines großen Hauses außerhalb der Stadt, wo ständig über 1000 Kaken untergebracht sind. Durch einen großen Brand wurde dieses Heim kürzlich fast vollkommen zerstört, wobei über 700 Kaken in den Flammen umkamen. Die polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß Brandstiftung vorlag, und es gelang auch bereits, den Täter zu fassen. Es handelt sich um einen Verwandten der Stifterin des Heims, einer alten Frau und großen Tierfreundin, die fast ihr gesamtes großes Vermögen dem Wohlergehen ihrer vierbeinigen Freunde gewidmet hat, so daß ihre Verwandten, die sich bereits als Erben betrachteten, fast vollkommen leer ausgehen. Nach einem über dreijährigen Prozeß, in welchem die Erben die Stif-

terin als schwachsinzig stempeln und ihr Testament anfechten wollten, wurde das Testament vom obersten australischen Gerichtshof als vollständig anerkannt. Die Brandstiftung ist als ein Raueakt anzusehen, und ein entsprechendes Geständnis liegt auch bereits vor. Der Verbrecher konnte übrigens nur mit großer Mühe vor der Wut der großen Volksmenge bewahrt werden, die sich vor dem Polizeigefängnis angeammelt hatte.

Ein ganzes Dorf durch einen Fisch vergiftet

Im hohen Norden Kanadas, hart an der Küste des Eismerees, wo einige tausend Fischerfamilien ihr tägliches Dasein fristen, hat sich vor etwa einem Vierteljahr eine entsetzliche Tragödie abgespielt, die erst jetzt der Öffentlichkeit bekannt geworden ist. Als die „Kotrode“, die bekannten Polizeifischer Nordkanadas, die regelmäßig das ganze Gebiet inspizieren, ein Dorf aufsuchten, fanden sie alle Bewohner, rund 35, tot, zum größten Teil bereits stark verwest, vor. Als Todesursache wurde Vergiftung festgestellt. Man nahm zunächst an, daß es sich um ein Verbrechen feindlicher Fischer aus einem der benachbarten, einige hundert Meilen entfernt liegenden Dörfer handelte, zumal bekannt war, daß die Dörfer aus Konkurrenzgründen beim Fischen oft in Fehde miteinander lagen, und sogar bewaffnete Auseinandersetzungen nicht ausblieben. Es wurden auch mehrere Verhaftungen vorgenommen. Im Verlaufe der gerichtlichen Untersuchung, zu der medizinische Sachverständige aus der Hauptstadt Quebec zugezogen wurden, wurde indeffen festgestellt, daß kein Verbrechen vorlag, sondern daß alle Bewohner des Dorfes an dem Genuß des Fleisches eines Fisches gestorben sind, der unerklärlicherweise starke Gifte in sich barg. Durch Rundschreiben wurde daraufhin sofort allen Fischern der Küste der Genuß des Fleisches dieses Fisches verboten. Eine Kommission wurde von der Regierung damit beauftragt, festzustellen, wie die Giftwirkung des Fisches zu erklären ist. Daß es sich nicht um eine Einzelerkrankung handelt, geht daraus hervor, daß es gelungen ist, in zwischen weitere Exemplare dieses seltenen, großen Fisches zu fangen, deren Fleisch ebenfalls als vollkommen vergiftet festgestellt wurde. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß das Fleisch des Fisches früher durchaus bekömmlich, wenn auch schwer verdaulich war.

Bat's Werk

Mit dem gestrigen Flugzeugabsturz über Zlin ist ein der erfolgreichsten Leben der Gegenwart vernichtet worden. Vom einfachen Schuster hat sich Bat bis zum größten Schuhfabrikanten der Welt entwickelt, dessen Zliner Fabrik 30 000 Personen beschäftigte und täglich 200 000 Paar Schuhe zu fabrizieren in der Lage war. Der Erfolg Batas beruht auf seinem Organisationstalent und dem besonderen System, das in seinen Fabriken herrscht. In ganz kurzer Zeit wurde er der Schrecken aller Schuhfabrikanten in den verschiedensten europäischen Ländern, ja selbst in U.S.A. Die Schuhfabrikanten drängten darauf, dass höhere Schutz-zölle Batas Schuhwaren absperrten. Sie hatten Erfolg. Als dann Bat dazu übergehen wollte, in den Ländern selber Schuhfabriken zu gründen, in denen nach seinem System gearbeitet wird, musste er feststellen, dass die Fabriken dieser Länder sich in zwischen auch umorganisiert und wesentliche Preis-reduzierungen vorgenommen hatten, die nicht mehr den grossen Absatz seiner Schuhe erwarten liessen. 1928 wurden nach Deutschland mehr als 3 Millionen Paar Schuhe aus der Tschechoslowakei eingeführt, 1931 waren es nur noch 483 000 Paar.

Das besondere System Batas beruht auf der Verantwortung, die dem letzten Fabrikarbeiter auferlegt wird. Ein Teil der Löhne geht ja immer in die Fabrik selber. Dafür werden die Arbeiter von der Fabrikleitung mit allem, was sie zum Leben brauchen, versorgt: vom Wohnhaus angefangen bis zum täglichen Mittagessen. Der Rest wird dem Arbeiter gutgeschrieben. Dem Arbeiter, der am laufenden Band arbeitet, darf nur eine bestimmte Anzahl Fehler an den von ihm bearbeiteten Schuhen unterlaufen. Wenn diese Fehler eine Mindestzahl unterschreiten, wird ihnen das bei ihrem Konto gutgeschrieben, über-schreiten die Fehler die Höchstzahl, so wird ihnen das von ihrem Konto abgebogen. Der Werkstätten-leiter wieder haftet für den gesamten ihm unterstellten Betrieb bis zu 1000 Kronen in der Woche. Der Ein-kaufsleiter haftet für Verluste bis zu 10 000 Kronen und Batas Prokurist bis zu 15 000 Kronen. Auf diese Weise wird die Arbeitskraft jedes einzelnen Lohn-empfängers in äusserst konzentrierter Weise in An-spruch genommen. Jeder hat ein persönliches Interesse daran, dass die von ihm geleistete Arbeit möglichst fehlerfrei und — schnell hergestellt wird. Denn bei Bat wird nicht nach Zeit gearbeitet, son-der ein bestimmtes Arbeitspensum ist von jedem täglich zu bewältigen. So kommt es, dass der Ar-beiter in Zlin selten nur 8 Stunden, meistens 9 oder 10 Stunden zu arbeiten hat.

Der Absatz der Bataschen Schuhe ging in der letzten Zeit immer mehr zurück. Der riesenhafte Apparat, der dort aufgebaut worden ist, konnte nicht mehr voll ausgenutzt werden. Er arbeitete zu teuer. Auch bei ihm mussten 7000 Arbeiter entlassen werden, denen die Spareinlagen ausgezahlt werden mussten. Sein Stern verdunkelte sich in letzter Zeit nicht un-erheblich. Die Suche nach neuen Märkten führte ihn bis nach Indien und Afrika. Die grosse Frage wird sein, was wird aus der Zliner Fabrik? Die Leitung der Werke behauptet, dass das Unternehmen nach wie vor wirtschaftlich gut dastehe. Es habe keine Schulden und alle Steuern seien bezahlt. Das Werk könne nicht nur erhalten, sondern auch weiter aus-gebaut werden. In der Leitung des Unternehmens würden keine Veränderungen entstehen.

Bei diesem letzten Satz stützt man ein wenig und fragt sich, wie das möglich sei. War Bat doch der Diktator mit uneingeschränkten Vollmachten, dessen Platz doch kaum ersetzbar ist. Drei Leute werden genannt: Sein Bruder, der die Betriebe bisher mit-leitete, sein früherer einziger Prokurist Domilicus Ziperra und sein 18jähriger Sohn Thomas. Eine nicht unwesentliche Änderung der Struktur in der Werk-leitung dürfte unvermeidlich sein.

Durchbrechung des Hefekartells

Auf dem Gebiete des Freistaats Danzig sind zwei neue Hefefabriken in Betrieb genommen worden, und zwar eine unter der Firma „Vita“ (Inhaber Gosda & Co.) und eine zweite auf dem Terrain der früheren Sobbowitzer Zuckerfabrik. Die erste bezieht ihre Rohstoffe aus Polen, die zweite von den Vereinigten Danziger Zuckerraffinerien. Die Fabriken genossen einstweilen die freie Einfuhr von Hefe nach Polen, so-welt sie auf diese die polnische Hefesteuer von 1,50 Zl. per kg entrichteten. Die im polnischen Hefekartell zu-sammengeschlossenen Hefefabriken befürchten von dieser Einfuhr von Danziger Hefe nach Polen vor allem eine Senkung der unnatürlich hohen Hefepreise in Polen. Es ist ihnen im Herbst 1930 der Abschluss eines für sie sehr vorteilhaften Vertrages mit dem polnischen Finanzministerium gelungen, in welchem für die Dauer von 5 Jahren der Hefepreis einschliess-lich Hefesteuer auf 3,55 Zl. per kg festgesetzt und die polnische Regierung verpflichtet wurde, während der fünfjährigen Vertragsdauer keine neuen Hefefabriken zu konzessionieren. Dieser Vertrag hat den polnischen Hefefabriken besonders im letzten Jahre die Erzielung enormer Gewinne ermöglicht, die bei der Lesnicker Hefefabrik sogar 30 Prozent ihres Aktienkapitals be-trugen. Die polnische Regierung machte in den letzten Monaten vergebliche Anstrengungen, beim Hefe-kartell eine Revision des Vertrages von 1930 und eine Hefepreismässigung durchzusetzen. In diesem Zu-sammenhange wurde den für den Hefevertrag verantwortlichen stellvertretenden Finanzminister Starzyński die Beschuldigung erhoben, er sei vom Hefe-kartell bestochen und erhalte vom Kartell für die Dauer des umstrittenen Vertrages eine monatliche „Pension“ von 20 000 Zl. Minister Starzyński hat gegen seine Ankläger Strafantrag wegen Verleumdung gestellt, und die Angelegenheit wird demnächst die Warschauer Gerichte zu beschäftigen haben.

Der Ueberlandverkehr mit Autobussen in Polen

Nach den amtlichen statistischen Angaben über den Ueberlandverkehr mit Autobussen in Polen waren im Dienst Ende des Vorjahres insgesamt 2652 Autobusse gestellt gegen 3223 zu Beginn 1931. Dieser Verkehr liegt ganz in der Hand kleiner und kleinster Unternehmer, die meist nur einen oder zwei Wagen besitzen, wie sich aus der Zahl von 1810 (2112) solcher Autobusunternehmer im Ueberlandverkehr ergibt. Das Schergewicht dieses Verkehrs liegt in Kongresspolen mit seinen schlechten Eisenbahnverbindungen. Von 2652 Autobussen entfallen auf diesen zentralen Landesteil 1499, von den über 100 km langen 139 Auto-bussen 117, von den von Autobussen regelmässig im Tagesdurchschnitt gefahrenen Strassenkilometern 24 990 km Strassen 11 350, von den 287 000 km. In Kongress- und Westpolen hatten diese Passagiere, in den russisch-ukrainischen Ostprovinzen 20 Sitzplätze. Der durchschnittliche Fahrpreis per Passagier und Kilometer in polnischen Groschen (0,01 Zl.) betrug 9,9, in Galizien dagegen 11.

Die Lebenshaltungskosten im Juni

Auf einer Sitzung der Kommission zur Erforschung der Lebenshaltungskosten am 8. Juli in Warschau wurde festgestellt, dass die Unterhaltungskosten für eine vierköpfige Arbeiterfamilie im Juni im Verhält-nis zum Vormonat um 2,5 Prozent gesunken sind.

Sanierungsmaßnahmen für zusammenbrechende polnische Städte

Zwar befinden sich die meisten polnischen Städte in enormen finanziellen Schwierigkeiten, doch stellt sich die Lage derjenigen Städte, die vor einigen Jah-ren Anleihen der amerikanischen Firma Ulen & Co. in Anspruch genommen haben, geradezu katastrophal dar.

Es handelte sich bekanntlich um sogenannte Investi-tionskredite, deren Verzinsung jedoch so hoch ist, dass die für diese Mittel erbauten Gebäude usw. sich nicht nur nicht rentieren, sondern hohe Verluste ver-ursachen. Am verzweifeltsten ist die Finanzlage der Städte Radom, Petrikau, Czenstochau und Otwock (bei Warschau), was das polnische Innenministerium be-wogen hat, eine Sonderkommission einzusetzen, welche Sanierungsmaßnahmen für die von der Ulen-Anleihe ruinierten Städte ausarbeiten soll.

Der polnische Schuldendienst zum 1. Juli 1932

Am 1. Juli d. J. waren für Tilgung und Verzinsung dreier polnischer Inlands- und einer Auslandsanleihe nachstehende Summen fällig: 5prozentige staatliche Konversions-Anleihe 5 240 000 Zl Tilgungsrate und 4 718 200 Zl Zinsen; 5prozentige Eisenbahn-Kon-versions-Anleihe 257 000 Zl Tilgungsrate und 1 193 675 Zl Zinsen; 4proz. Dollarprämienanleihe 37 500 Dollar für ausgeloste Prämien; 5proz. Dillon-Anleihe 734 000 Dol-lar Tilgungsrate und 1 007 900 Dollar Zinsen. In-sgesamt hat der polnische Staatsschatz am 1. Juli d. J. 27 282 559 Zl ausgezahlt.

Erheblicher Rückgang der Protestwechsel bei der Bank Polski

Der Prozentsatz der Protestwechsel bei der Bank Polski im Verhältnis zu den regulär ausgekauften ver-minderte sich im Juni auf 2,13 Prozent gegen 3,15 Prozent im Vormonat und 4 Prozent im Juni des Vor-jahres. Der starke Rückgang der Protestwechsel er-klärt sich aus der verschärften Auswahl des Wechsel-materials, welche die Bank Polski durchführt.

Serabsehung der Ausfuhrprämien für Textilwaren

Aus dem Finanzministerium verlautet, dass die aus der Staatskasse bislang gezahlten Ausfuhrprämien für Textilwaren demnächst eine Herabsetzung erfahren werden. Und zwar sollen u. a. die Ausfuhrprämien für baumwollene Garne und Gewebe sowie für Kunst-seidenwaren um durchweg 10 Prozent, die für Konfek-tion um durchweg 20 Prozent ermässigt werden. Das Finanzministerium errechnet sich aus diesen Abstrichen an den bisherigen Prämien eine Ersparnis von min-destens 200 000 Zl monatlich. Der Textilindustrie gegenüber wird diese Ermässigung der Prämien von der Regierung damit gerechtfertigt, dass seit der Ein-führung des Systems der Einfuhr-„Kompensation“ die Textilindustrie für ihre Exporte aus den Abgaben der Kolonialwarenimporte eine zusätzliche direkte Aus-fuhrprämie erhält, deren Wert für die Textilwaren-importeure durchweg das Fünffache der jetzt an den offiziellen Prämien zu erfolgenden Abstriche darstellt.

Senkung des Papierzoll

Der Dziennik Ustaw vom 11. Juli (Nr. 58, Pos. 560) bringt eine Verfügung des Finanzministeriums, des Ministeriums für Industrie und Handel und des Ministeriums für Landwirtschaft, datiert vom 21. Juni, über ermässigte Zölle für Packpapier, Zeitungs- und Kanzleipapier. Bei der Einfuhr der erwähnten Papiersorten kann ein ermässiger Zoll gewährt werden, dessen Höhe sich bei Packpapier im Verhältnis zum normalen Zollsatz 15 Prozent, bei Zeitungs-papier in Rollen von einem Durchmesser von 70 cm und mehr 50 Prozent, in Bogen 45 Prozent und für Kanzleipapier 50 Prozent beträgt. Die Verfügung tritt mit dem 14. Juli in Kraft.

Zollerhöhung in Lettland

Riga, 12. Juli. Die Regierung hat heute beschlos-sen, die bisherigen Zölle auf eine Reihe von Waren, darunter Getreide, Früchte, Steinkohlen, Maschinen und Gewebe um 50 bis 300 Prozent zu er-höhen. Gleichzeitig sind die Einfuhrkontingente für eine ganze Anzahl von Waren aufgehoben worden.

Märkte

Getreide. Posen, 13. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg n Zloty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen.....	21.75—22.75
Roggen.....	20.50—21.00
Wintergerste	16.50—17.50
Hafer.....	20.00—20.50
Roggenmehl (65%)	33.25—34.25
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00
Weizenkleie	9.50—10.50
Roggenkleie.....	11.00—11.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.50
Rübsamen	25.00—26.00
Blaulupinen	11.00—12.00
Gelblupinen	15.00—16.00
Weizen- und Roggenstroh, lose ..	2.75—3.00
Weizen- und Roggenstroh, gepresst ..	3.25—3.50
Hafer- und Gerstenstroh, lose ..	2.75—3.00
Hafer- und Gerstenstroh, gepresst ..	3.25—3.50
Heu, frisches, lose	5.00—5.25
Heu, frisches, gepresst.....	5.50—6.00
Netzeheu, lose	6.25—6.00
Netzeheu, gepresst.....	6.25—6.75

Gesamtrendenz: ruhig.
Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 t, Wintergerste 15 t.

Danzig, 12. Juli. Weizen, 128 Pfd. 14, Roggen, alter 13,25, Roggen neuer z. Konsum 11,10, Gerste, alte 12,70, Futtergerste 12, Wintergerste, neu 11,80, Rüben 19—20,50, Raps 17,50—17,75, Roggenkleie 8,25, Weizenkleie 8,25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Gerste 1, Hülsenfrüchte 3.

Getreidepreise im In- und Auslande.
Durchschnittliche Wochenpreise der vier Haupt-getreidearten in der Zeit vom 4. Juli bis 11. Juli, nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Zloty.

Inlandsmärkte:			
	Weizen	Roggen	Gerste
Warschau	26.05	25.15	24.25
Danzig	25.23	24.01	22.83
Krakau	28.25	25.93	24.25
Lublin	24.97	23.88	23.62½
Posen	22.42	21.25	20.25
Lemberg	24.50	22.81	23.25
Auslandsmärkte:			
	Weizen	Roggen	Gerste
Berlin	50.54	39.70	33.88
Hamburg	19.54	14.62	14.94
Prag	39.86	36.17	26.73
Wien	43.75	38.75	31.56
Liverpool	19.24	—	24.25
Chicago	16.46	10.14	13.44
Buenos Aires	24.25	—	20.86

Getreide. Warschau, 12. Juli. Amtlicher Bericht der Getreidebörse für 100 kg in Zloty, im Grosshandel, Parität Wagon Warschau: Roggen 21 bis 22, Gutsweizen 26—26,50, Sammelweizen 25 bis 25,50, Einheitshafer 25—25,50, Sammelhafer 22,50—23,

Gerstengrütze 20,50—21, Feldspeiseerbsen 30—33, Vik-toriaerbsen 30—34, Weizenluxusmehl 45—50, Weizen-mehl 4/0 40—45, gebackenes Roggenmehl 39—41, ge-siebtes und Roggenschrotmehl 30—31, mittlere Weizen-kleie 14—14,50, Roggenkleie 13,50—14, Leinkuchen 21 bis 22, Rapskuchen 17—18, Sonnenblumenkuchen 18 bis 18,50, Blaulupinen 16—17 gelbe 22—24, Wicke 25 bis 26, Leinsamen, 99proz. 38,50—40. Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 12. Juli. Brot-getreide alter Ernte flau. — Neugetreide auch schwä-cher. Das günstige Wetter der letzten Tage hat die Erwartungen bezüglich einer früheren Ernte merklich erhöht, nach der Wintergerste hat nun auch der Rog-genschmitt verschiedentlich eingesetzt. Infolgedessen drängt die immer noch bestehende, nicht unerhebliche Preisdifferenz zwischen Ware alter und neuer Ernte auf einen Ausgleich, der sich ziemlich sprunghaft voll-zieht. Dies kommt besonders deutlich am handels-rechtlichen Lieferungsmarkt zum Ausdruck; bei Brot-getreide erschienen für Juliabsichten zunächst die be-kannten Minus-Minus-Zeichen, da dem vorhandenen Angebot kaum Nachfrage gegenüberstand. Später setzte Juliweizen 6 Mark schwächer ein. Die späteren Weizenabsichten waren um 1—1,50 Mark abgeschwächt, während Roggen sich bis 3,50 Mark niedriger stellte. Am Effektivmarkt waren Gebote für alten Weizen und Roggen kaum oder nur zu 4—5 Mark niedrigeren Preisen als gestern erhältlich, da der Mehlabatz stark zu wünschen übrig lässt und die Mühlen vor Heran-kommen der neuen Ernte ihre Lager möglichst räumen wollen. Für Neuweizen lauteten die Gebote 1 Mark, für Neuroggen 2 Mark niedriger. Das erständige Of-fertenmaterial ist zwar keineswegs dringlich, infolge des äusserst schleppenden Exportgeschäfts und ange-sichts der rückgängigen Preise für die Exportscheine ist die Aufnahmeneigung aber gering. Am Mehlmarkt findet nur Roggenmehl zur prompten Lieferung ver-einzelt Beachtung. Hafer ist bei mässigem Angebot, aber starker Zurückhaltung des Konsums gleichfalls schwächer. Für neue Wintergerste in Durchschnitts-qualitäten sind Gebote kaum erhältlich, beste Sorten finden auch nur zu gedrückten Preisen Unterkunft.

Berlin, 12. Juli. Getreide und Oelsaat per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Gold-mark, Weizen, märk. 237—239, Roggen, märk. 181 bis 183, Futter- und Industrieernte 155—168, Hafer, märk. 156—161, Weizenmehl 30,25—33,90, Roggenmehl 25,50 bis 27,25, Weizenkleie 11—14,40, Roggenkleie 10,25 bis 10,60, Viktoriaerbsen 17—23, Kleine Speiserbsen 21 bis 24, Futtererbsen 15—19, Pelusken 16—18, Acker-bohnen 18—17, Wicken 16—18, blaue Lupinen 10,50 bis 11,50, gelbe 15—16,50, Leinkuchen 10,40 bis 10,70, Trockenschrot 9—9,20, Soyaeschrot, ab Stettin 11,30 bis 11,50, Kartoffelflocken 10,60.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 12. Juli. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht: Juli 245—247, September 225, Oktober 225,50—226, Dezember 227,50; Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: Juli 182 bis 180,50 Brief, September 177,50—177, Oktober 177,50 bis 177,25, Dezember 179,50; Hafer: Juli 165—167, September 147, Dezember 153.

Butter. Berlin, 12. Juli. (Amtliche Preisfest-setzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner: 1. Qualität 106, 2. Qualität 96, abfallende Qualität 89. (Butterpreise vom 9. Juli: dieselben.) Tendenz: stetig.

Kartoffeln. Berlin, 11. Juli. Speisekartof-feln: Gelbfleischige neuer Ernte 3,75 bis 4 Mark.

Posener Viehmarkt vom 12. Juli 1932.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Auftrieb: Rinder 476 (darunter: Ochsen 71, Bullen 135, Kühe 270), Schweine 1950 Kälber 580, Schafe 185, Ziegen —, Ferkel — zusammen 3161.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

Ochsen:
a) vollfleischige, angemästete, nicht angespannt 62—68
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60
c) ältere 44—52
d) mässig genährte 38—42

Bullen:
a) vollfleischige, angemästete ... 58—62
b) Mastbullen 52—58
c) gut genährte, ältere 42—48
d) mässig genährte 36—40

Kühe:
a) vollfleischige, angemästete ... 64—70
b) Mastkühe 54—60
c) gut genährte 34—42
d) mässig genährte 26—34

Färsen:
a) vollfleischige, angemästete ... 62—68
b) Mastfärsen 56—60
c) gut genährte 44—53
d) mässig genährte 38—42

Jungvieh:
a) gut genährtes 38—42
b) mässig genährtes 32—36

Kälber:
a) beste angemästete Kälber.... 64—70
b) Mastkälber 56—60
c) gut genährte 50—54
d) mässig genährte 40—48

Schafe:

a) vollfleischige, angemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56
c) gut genährte —

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 100—104
b) vollfleischige, von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 94—96
c) vollfleischige, von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 88—92
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 76—80
e) Sauen und späte Kastrate ... 80—88
f) Bacon-Schweine 80—84

Marktverlauf: sehr ruhig.

Posener Börse

Posen, 13. Juli. Es notierten: 5proz. Konv.-Anleihe 35,25—35,30 G, 5proz. Dollarbriele der Posener Landschat 52 B (53), Amortisations-Anleihe 46 bis 46½ +, 4proz. Konv.-Pfandbriefe der Posener Land-schat 26 G (26), Invest.-Anleihe 90 +. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 12. Juli. Scheck London 18,26, Zloty-noten 87,49, Auszahlung Berlin 121,60, Dollarnoten 5,12½.

Zlotynoten wurden heute mit 57,43—55 notiert, Aus-zahlung Warschau mit 57,43—54, Kabel New York notierte 5,1224—1326, Dollarnoten 5,12½. Das Pfund notierte 18,24—28 sowohl für Scheck wie für Aus-zahlung London. Reichsmarknoten wurden wenig ver-ändert mit 120½—122, Auszahlung Berlin mit 121 bis 122,20 gehandelt.

Warschauer Börse

Warschau, 12. Juli. Im Privathandel wird ge-zahlt: Dollar 8,91—8,90½, Tschernowetz 0,26 Dollar, Goldrubel 476.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124, Berlin 211,80, Danzig 174,10, Kopenhagen 172,50, Oslo 156,50, Prag 26,40, Stockholm 163,50, Montreal 7,78.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 36,50—36,90 (36,75—36,90), 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47,50—47,75 (48—48,90—48,10), 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 98,25 (97,50), 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe (Serie) 38,25 (36—36,50), 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 30, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 48—48,50—48 (48,75—49,50—49,25). Bank Polski 71—72,50 (72,50), Lilpol 12,25—12 (12,75). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	12. 7. Gold	12. 7. Brief	11. 7. Gold	11. 7. Brief
Amsterdam — — — — —	858,95	860,75	859,15	860,95
Berlin *) — — — — —	211,10	212,53	210,92	212,40
Brüssel — — — — —	—	—	—	—
London — — — — —	31,59	31,89	31,68	31,98
New York (Scheck) — — —	8,90	8,94	—	—
Paris — — — — —	34,94	35,12	34,95	35,13
Prag — — — — —	—	—	26,33	26,45
Italien — — — — —	45,28	45,72	45,28	45,72
Stockholm — — — — —	—	—	—	—
Danzig — — — — —	—	—	173,72	174,58
Zürich — — — — —	173,37	174,23	173,52	174,38

*) über London errechnet. Tendenz: fallend.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Juli. Tendenz: schwächer. Bei verhältnismässig kleinen Umsätzen machte sich auch zu Beginn der heutigen Börse weiter Angebot bemerkbar, das zu neuen Kurs-rückgängen führte. Diese hielten sich allerdings im allgemeinen in Grenzen bis zu 3 Prozent und gingen nur bei den Standardwerten, wie Siemens, Reichsbank und Farben darüber hinaus. Auch am Rentenmarkt ichtete die zweite Hand, und die Kurse bröckelten ab. Beide deutschen Anleihen (Alt- und Neubest.-Anleihe) erschienen mit Minus-Minus-Zeichen, Reichsschuld-buchforderungen lagen vereinzelt bis zu 2 Prozent schwächer, Industrieobligationen verloren 1—1½ Pro-zent, und auch Reichsbahnvorzugsaktien büsstens ½ Pro-zent ein. Auch im Verlaufe gingen die Kurse meist weiter zurück. Nur Gelsenkirchen konnten zirka ½ Prozent gewinnen.

Effektenkurse.

	13. 7.	12. 7.		13. 7.	12. 7.
Fr. Krupp	62,00	61,75	Ilse Gen.	99,00	91,50
Mittelfeld, Stah	59,75	61,75	Gebr. Jungh.	—	—
Ver. Stahlw.	—	62,00	Kali Chemie	—	70,50
Accumulator	—	43,87	Kali Asch.	—	—
Allg. Kunstst.	—	—	Leopold Grube	18,60	18,87
Allg. Elekt. Gs.	—	34,37	Klöcknerw.	—	27,37
Aschaffb. Zst.	—	25,75	Lahmeyer	—	—
Bayer, Motor.	34,75	—	Laurahütte	—	—
Bemberg	28,75	30,12	Mannesmann	37,50	39,25
Berger	—	121,23	Mansf. Bergb.	—	—
Bl. Karlsr. Ind.	28,50	30,00	Masch.-Untn.	22,62	23,25
Bl. Masch.-Bau	—	13,75	Maximiliansh.	—	—
Braunk. u. Brk.	—	13,75	Metallges.	—	—
Bremer Wollk.	—	131,00	Niederl.-Kohl.	—	129,00
Buderus Eisen	25,75	26,50	Oberkoks	30,50	32,00
Charl. Wasser	57,87	59,50	Orenst. u. Kop.	—	24,25
Chem. Heyden	31,12	33,00	Phönix Bghau	16,12	16,75
Contin. Gummi	80,00	83,87	Polyphon	35,25	—
Contin. Linol.	—	—	Rh. Braunkohl.	—	172,00
Daimler-Benz	—	12,00	Rh. Elkt.-W.	45,59	47,00
Dtsch.-Atlant.	78,62	81,00	Rh. Stahlw.	56,00	58,00
Dt. Con.-Gs. Des	85,00	86,75	Rh. Werf. Elek	50,00	51,50
Dt. Erdöl-Ges.	64,00	66,37	Rütgerswerke	—	159,75
Dt. Kabelw.	—	—	Saldetfurth	—	—
Dt. Linol Wk.	30,25	33,00	Schl.Bgh.u.Zk.	72,50	74,75
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl. El. u. G.B.	125,00	128,00
Dt. Eisenh.	12,82	—	Schub. u. Salz	—	62,50
Dortm. Union	14,50	—	Schuck. u. Co.	53,75	56,25
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	119,50	120,25
Eisenb. Verk.	—	—	Siem. u. Halske	—	—
El. Lief.-Ges.	—	—	Svenska	—	87,50
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	55,75
El. Licht u. K.	70,00	73,50	Tietz, Leonh.	55,75	55,00
L. G. Farben	—	80,00	Ver. Stahlw.	13,87	14,00
Feldmühle	54,25	49,00	Vogel Draht	—	—
Felten u. Guill.	—	—	Zellst. Verein	29,50	30,50
Gelsenk. Bgw.	—	22,75	Dt. Waldhof	—	—
Gesfüret	54,75	57,75	Bk. el. Werke	—	—
Goldschmidt	—	—	Bk. f. Braunind.	124,50	127,12
Hbg. Elkt.-W.	89,00	83,00	Reichsbank	56,00	58,75
Harbg. Gummi	—	—	Allg. L. u. Kraft	75,52	76,25
Harbg. Bgw.	49,75	49,75	Dt. Reichsb. V.	12,25	12,75
Hoersch	32,25	32,50	Hamb.-Am.Pak	18,25	—
Holzmann	25,00	26,50	Hamb. Südam.	—	—
Hotelbettr. Ges.	—	—	Hansa	—	17,75
Isse Berghaus	125,00	—	Nordd. Lloyd	13,25	13,50

Zeitschriften sind kostspielig!

Ein Jahrgang mit fehlenden Nummern ist wertlos. Bleibenden Wert erhält die Zeitschrift erst, wenn sie mit einem Inhaltsverzeichnis zu einem Buch gebunden wird. Die Kosten des Bindens sind gering. Überzeugen Sie sich davon durch eine Anfrage bei der **CONCORDIA Sp. Akc., Poznań, Zwierzyniecka 6.**

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepasst empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates



kostenlos.

Farben • Lacke • Firnisse

sowie sämtliche Malerbedarfsartikel kaufen Sie am günstigsten bei der Firma

Fr. Gogulski

Spezialgeschäft für Farben und Lacke Poznań, ul. Wodna 6. Tel. 56-93 u. 37-93

Kaufe Schlachtpferde

zum Export.

Emil Jozeph, Wronki, Telefon 20.

Gesucht wird ein in der Holzverarbeitenden Industrie vollkommen versierter Herr, welcher in der Lage ist, durch intensive Akquisition für die Beschäftigung einer großen Möbelfabrik in der Nähe von Warschau zu sorgen. Zur Verfügung steht eine auf bestem Wege gelegene Verkaufsniederlage in Warschau. Reflektiert wird nur auf allereinste Kraft, und sind Angebote unter Beilage eines Lichtbildes, Zeugnisse und Referenzen mit. Offerte: „Erstklassig 41.209“ an „Piras“, Annonc.-Exp.-B., Brünn, Wilsonplatz 1, tschechoslowak. zu richten.

Billiger kann es nicht sein! 3.50 Bloth

Sportoberhemd m. Krawatte Oberhemd, Bephr von 5.90, Emo-ting-Oberhemd von 6.90, Seidenmarquissette 8.25, Taghemd, weiße Leinwand 2.90, Beinkleider Turtel von 1.90, Hemd, Turtel von 2.50, Herrennachthemd, m. Bejah v. 4.90, Herrenjoden von 35 Gr., prima Soden von 65 Gr., Herrenjoden in schönen Modelfarben von 95 Gr., empfiehlt, solange der Vorrat reicht, in großer Auswahl zu sehr erniedrigten Preisen Wasche-Fabrik J. Schubert nur Poznań, ul. Wroclawska 3.

Garten-Schirme

in grosser Auswahl empfiehlt

Poznański

Dom Parasoli

M. Drozdowska

Poznań, sm. Marcin 22 (neben der Firma Peschke).



Tonfilmkino „Apollo“

Ab Mittwoch, den 13. Juli

auf allgemeinen Wunsch des Publikums!

Einer der besten Filme der Welt nach der berühmten Erzählung von L. Tolstoi:

Die Kosaken

In den Hauptrollen:

John Gilbert • Renée Adorée • Nils Asther.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unt. 3471 a. d. Off. d. Bt.

Zaun - Geflecht verzinkt

2,0 mm stark 1.— zł 2,2 mm stark 1,20 zł pro mtr. Einfassung lfd. mtr. 22 gr. Stacheldraht lfd. mtr. 15 gr. Alles FRANCO Drahtgeflechtfabrik Alexander Maennel Nowy Tomysl W. 5.

Gebrachten Einspanner- Tafelwagen sowie Wasserfontäne ca. 500 Liter Inhalt zu kaufen gesucht Rudolf Link, Rogozno Wielkop. Wybudowania 553.

Detektiv Büro GREIF

seit 20 Jahren in Posen Ermittlungen Beobachtungen Auskünfte

Cieszkowskiego 8 W. 10. Fr. Ratajczaka 15. (Apollo)

Maschinenöle Motorenöle

Kartellfrei

alle erstklassigen inländischen wie auch die bekannten Original-amerikanisch. Qualitäten

Woldemar Günter

Landmaschinen, Oele und Fette. Poznań Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Zylinderöle Techn. Fette

Wir haben unser Erholungsheim erweitert durch Aufnahme von Heilgymnastik, Massage, medizinischen Bädern und Diät unter fachlich ausgebildeten Kräften. Herzliche Aufsicht ist vorhanden. Luft- und Seebäder stehen zur Verfügung. Landwirtschaftlich schöne waldreiche Umgebung. Pensionspreis außer Kurbehandlung 5 zł täglich. Auf Wunsch wird Prospekt gefandt. Das Diakonissen-Mutterhaus Vandsburg-Wiecbork (Pomorze).

WERNER SCHEFF

Loves Verwandlung ROMAN Geheftet 2.70, Ganzleinen 4.50 Mk. Die Geschichte einer bescheidenen Kleinstadtschneiderin, die sich zur Dame der großen Welt entwickelt. Mit großer psychologischer Kunst hat Werner Scheff ihr Schicksal dargestellt. VERLAG SCHERL • BERLIN SW 6 Auslieferung für Polen bei der Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, Groß-Sortiment

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengesuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Hosen

von 3.50 Sommeranzüge von 7.50 Jagdanzüge von 18.—

Roman Krüger Poznań

nur Wroclawska 28/29 neben der Schleifanstalt der Firma St. Karge.

Billigstes Konfektionsgeschäft am Platze.



Eleganter Berdewagen

Coupee, wie neu, billig zu verkaufen. Wojciechowski, Nowy Tomysl.

Antike Möbel

Delgemälde, Stiche, Bronzen, Porzellan, Porzellan, Teppiche, Pianinos usw. z. Verkauf in Auswahl. Beschäftigung der Ausstellung höchst erbeten. Antykwariat Wozna, Ede Mostowa.

Schreibmaschinen

liefert mit Garantie, erstklassige neue von 21 690.— und gebrauchte von 21 95.—. Skóra i Ska., Poznań Al. Marcinkowskiego 23

Handarbeiten Aufzeichnungen

aller Art billig! Geschw. Streich jetzt Gwarna 15.

Sauggasmotor- oder Wassermühle

zu kaufen gesucht. Beschreibungen und Preis erbeten unter Nr. 3449 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wenn Sie sich eine Existenz gründen,

wenn Sie Ihr Geschäft vergrößern oder Ihre Ersparnisse in Grundstücken usw. anlegen wollen, dann wird die „Kleine Anzeige“ im „Posener Tageblatt“ Ihr bester Vermittler sein. Sie wird Ihnen bestätigen:

Die „Kleine Anzeige“ im Posener Tageblatt hilft immer!

Pianino

preiswert zu verkaufen. Kraszewskiego 5, Wof. 6.

Strohelevator

4 Räder, Strohpresse

Schulz, Lang, Wilger, geb. gut erhalten, billig abzugeben. Anfragen u. 3466 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Gzimmer

Schlaf-, Herrenzimmer so wie ganze Wohnungseinrichtungen wie neu kaufen Sie am billigsten bei Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3, Tel. 24-42

Kaufe

300 bis 600 Morg. große Landwirtschaft mit gutem Boden und Gebäuden, bei ca. 35 000 zł Anzahlung. Offerten unter 3473 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Klavier

Marke Sommerfeld, fabrikneu, billig zu verkaufen. Krasinski 2, Wof. 1.

Verkaufe

sofort erstklassiges Zuderwaren-Geschäft im Zentrum der Stadt gelegen, mit Ware. Off. u. 3437 a. d. Off. d. Bt.

Massives Hausgrundstück

mit großem Obstgarten zu verkaufen. Haus fast neu. 4 Einwohner. Ställe, Schuppen, Keller, alles in bester Ordnung. Preis 13.000 zł, nur gegen Barzahlung. Bukowski, Gzarnków, Gdańska 5.

Verschiedenes

Herzliche Bitte

Für durchaus tüchtigen, treuehrlichen Schriftsetzer (Ernährer der Familie) wird um Anstellung gleich wach. Art, auch b. kürzester Arbeitszeit, gebeten. Mitführenden wollen Zuschriften senden an J. Pflögel, Koźmin (Wlkp.), Glinki 2.

Leber.

Kamelhaar, Balata u. Hanf-Treibriemen

Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingerplatten, Planen und Manloch-dichtungen, Stopfbuchsen-packungen, Puzwolle, Maschinennöle, Wagenfette empfiehlt SKŁADNICA Poznań, Spółki Okowicanej Spółdzielni z ogr. odp. Technische Artikel POZNAN Aleje Marcinkowskiego 20

Suche kleine Werkstätte

für alleinlebenden Tischler. Off. u. 3445 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Wohnung

2 Zimmer und Küche, I. Etg. sofort abzugeben. Näheres Slusarska 6, Restaurant.

Möbl. Zimmer

Balkonzimmer für 2 Personen sof. zu vermieten. Kanakowa 8, W. 5

Möbl. Zimmer

ab 15. Juli an Herrn zu vermieten. Ulica Szy-perska 21, II rechts.

Möblierte Zimmer

mit guter Verpflegung in Kleinstadt ab 1. September zu vermieten. Preis 100 zł monatlich. Off. unter 3463 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zahle höchste Zinsen

für ein durch 1. Hypothek gesichertes Darlehen von 8000 zł auf mein Fabrikgrundstück. Ang. u. 3470 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

10 000 zł

von gutgehender größerer Landwirtschaft (Probing Poznań) gegen 1. Hypothek sofort gesucht. Vermittler werden. Off. unt. 3427 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Sangfreistiges Darlehen

3000 bis 5000 zł für ein kaufmännisch. Unternehmen gesucht. Eiderheit vorhanden. Ausführl. Angebote unter 3469 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Buchhalterin

mit polnisch. Sprachkenntn. für Dauerstellung b. höher. Kautionsstellung gesucht. Off. u. 3428 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Chrich., fleißiges Mädchen

aus gut. Fam., welche kochen kann, sowie sämtliche Hausarbeiten übernimmt, wird sofort gesucht. Off. mit Bild an Frau H. Magdanz, Skoki, pow. Wągrowiec.

Gutssekretärin,

welche die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht und in Gutsverwaltungen tätig ist, findet sofort Stellung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu senden an Erleben, Skalmierowice, Post Wierchowostawo, powiat Inowroclaw.

Für frauenlosen Haushalt

in Stadt Poznań wird ältere, bessere Frau ohne Anhang, die tüchtig in Hausarbeit ist und gut kochen kann, per bald oder 1. August gesucht. Erste Referenz notwendig. Ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen u. Bild erbeten unter 3474 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Anständ. Mädchen

mit Kochkenntnissen sucht Stellung als Dienstmädchen vom 1. August oder später. Off. u. 3462 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Unverheirateter Brenneimerwaller

für Gutsbrennerei gesucht. Deutsche und poln. Sprache in Wort u. Schrift Beding. Lohnbuchführung u. Beaufsichtigung des Hofes müssen mit übernommen werden. Off. u. 3468 a. d. Off. d. Bt.

Lebensgefährtin.

Gef. Bildzuschriften mit genauer Vermögensangabe unter 3472 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Stellengesuche

Wirtin

33 Jahre alt, reiche Erfahrungen, mehrere Jahre auf größeren Gütern tätig, gekocht auf gute und prima Zeugnisse u. Empfehlungen, gegenwärtig in ungeklärter Stellung, sucht von sofort oder später Stellung. Offerten bitte unter 3465 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Einfache Stütze

28 J., evgl., zuverlässig, sucht Stellung in Polen v. sofort od. später. Off. an A. Brandt, Czarnowo pow. Toruń.

Akademisch gebild. Landwirt

27 Jahre alt, evgl., 43 Paris, Spezialist für Tierzucht, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht von sofort od. später Stellung. Ing. agr. Dr. agr. H. Fritz, Rabowice, poczta Swarzędz.

Beirat

Witwe

intelligent, Anfang 40er, wünscht sich mit Herrn in guter Position zu verheiraten. Auch mit Kindern, da kinderlieb. Off. unt. 3475 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

32 jähr. Berufslandwirt

als Beamter tätig, gen. Obstant, 3. Bt. hier zu Besuch möchte sich baldigst selbstständig machen und sucht auf diesem Wege passende

Lebensgefährtin.

Gef. Bildzuschriften mit genauer Vermögensangabe unter 3472 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Familien-Anzeigen

gehören in das „Posener Tageblatt“

denn hierdurch erreichen Sie, dass Sie jeden Ihrer Verwandten, Bekannten u. Freunde von Ihrem Familienereignis in Kenntnis setzen.

Empfehle mich zur

Verfertigung von Herrengarderobe

nach Maß, sowie zur Ausführung aller ins Fachschlagenden Arbeiten.

Billig und gut!

Max Podolski Schneidermeister Absolvent der Berliner Tischschneide-Akademie, Wolnica 4/5

Geldmarkt

Suche 20 000 zł

als 1. Hypothek auf größ. Stadtgrundstück. Off. unter 3464 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

15 000 zł

zur 1. Hypothek auf modernes Geschäftshaus gesucht. Gef. Off. unt. 3453 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Offene Stellen

Besseres junges Mädchen

(evtl. Witwe) zur Hilfe für Lebensmittel-Geschäft und Haushalt bei Familienanschluß gesucht. Polnische Sprache Bedingung. Lebenslauf mit Bild u. Ansprüchen an Neubert, Grudziadz, Mickiewicza 16